Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
der Montage.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz
Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 78. Dienstag den 3. April. 1855.

Inhalt.

Aufruf.

Der durch das unterzeichnete Comité vertretene Verein zur Beschaffung wohlfeiler Lebensmittel für die ärmere Bewohnerschaft der hiesigen Stadt hat im Verlauf der letzten Monate, eingedenk der von ihm übernommenen Aufgabe und entsprechend den zu seiner Verfügung gelangten Mitteln, durch wöchentlich in beträchtlichem Umfange erfolgte Verabreichung verschiedenartiger Lebensmittel unter der Hälfte des Ankaufspreises darauf hingewirkt, dem hervorgetretenen Nothstande Schranken zu setzen.

Die hierdurch erreichten Resultate würden im Wesentlichen als sehr zufriedenstellend bezeichnet werden können und es würde die Wirksamkeit des Vereins in Kurzem erledigt gewesen sein, wenn nicht neue verhängnißreiche Prüfungen zu neuer werkthätiger Fürsorge aufforderten.

Das große und schwere Unglück, welches durch die plötzlich hereingebrochenen Wasserfluthen über unsere Stadt gekommen ist und dessen Umfang und Höhepunkt für jetzt noch gar nicht übersehen werden kann, legt dem unterzeichneten Vereins-Comité die Verpflichtung auf, seine bisherige Wirksamkeit nicht nur nicht einzustellen, sondern in freudig beseelender Nächstenliebe fortzuführen und so viel als möglich zu erweitern.

Zur bessern Erreichung dieses Zweckes ist das unterzeichnete Comité auf wohlwollend freundliche Anregung von Seiten des katholischen St. Vinzent-Vereins mit einem Ausschuß dieses Letzteren zusammengetreten, um mit demselben gemeinschaftlich zum weiteren und umfangreicheren Ankauf von Lebensmitteln, welche demnächst zu bedeutend ermäßigten Preisen an die wirklich Nothleidenden verabreicht werden sollen, milde Gaben entgegen zu nehmen, und ergeht demgemäß hiermit an alle Diejenigen, welche ein Herz haben für das Elend nothleidender Mitbrüder, die freundliche Bitte, freudig, bereitwillig und bald zu opfern, was ihr Mitgefühl der schweren Bedrängniß des Augenblicks wohlwollend zuzuwenden vermag.

Beiträge jeder Art werden dankbar entgegengenommen von dem Vorsitzenden, Kommissions-Rath Baarth, Dominikanerstraße, und den Comité-Mitgliedern: Landrath von Hindenburg, Wilhelmsplatz, Graf Michael Mycielski, Berlinerstr. Nr. 15., Partikulier Veit, Breitestr. Nr. 2./3., Dr. Laurentowski, Gerberstraße Hôtel de Paris, und in der Expedition dieser Zeitung. Auch werden in der Breitenstraße und in der Schützenstraße geschlossene Spaarbüchsen zur Entgegennahme milder Gaben durch mit Legitimation versehene Personen dem Publikum offengestellt werden.

Die Bekanntmachung der gezeichneten Beiträge erfolgt durch die hiesigen Zeitungen.

Posen, den 31. März 1855.

Das Comité des Vereins zur Beschaffung wohlfeiler Lebensmittel für hülfsbedürftige Ortsbewohner.

D. G. Baarth. v. Hindenburg. Annuß. Brzezinski. H. Bielefeld. F. Bielefeld. Breslauer. Leitgeber. Lipschitz. v. Kaczkowski. Jaffe. v. Rosenstiel. v. Blumberg. Caspari. Dr. Cegielski. Günther. Meisch. Suminski. Stefanski. Krüger. Wendland. Michael v. Mycielski. Dr. Laurentowski. v. Mizerski. Veit.

Berlin, den 1. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Geheimen Ober-Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Jacobi, bei dessen Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath zu verleihen;

Den Ober-Tribunals-Rath Broicher zum Ersten Präsidenten des Appellationsgerichtshofes in Köln zu ernennen;

Die Wahl des Oberlehrers am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, Professors Dr. Johann Traugott Tzschirner, zum Direktor des Gymnasiums zu Kottbus zu bestätigen; so wie

Den Kaufmann L. Heymann in Wyk auf der Insel Föhr zum Konsul daselbst zu ernennen.

Der Direktor des Salzamts zu Dürrenberg, Bergrath v. Kummer, ist in gleicher Eigenschaft an das Salzamt zu Schönebeck, und der Salinen-Direktor zu Königsborn, Bischof I., als Salzamts-Direktor nach Dürrenberg versetzt, und

Der bisherige Betriebs-Dirigent der Königlichen Hüttenwerke zu Rybnick, Ober-Hütten-Inspektor Paul, zum Direktor des Königlichen Hüttenamts zu Eisenspalterei bei Neustadt-Eberswalde ernannt worden.

Dem bisherigen zweiten Impfarzte, Dr. Heller, ist die Stelle des ersten Impfarztes und dem praktischen Arzte Dr. Hasse die Stelle des zweiten Impfarztes bei dem Königlichen Schutzpocken-Impf-Institut zu Breslau übertragen; und

Der Kandidat des höheren Schulamts, Theodor Grützmacher, als achter ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Bromberg angestellt worden.

Angekommen: Der Ober-Präsident der Rheinprovinz, v. Kleist-Retzow, von Koblenz.

Der General-Major und Commandeur der 16. Kavallerie-Brigade, v. Mutius, von Breslau.

Der Präsident des Landes-Oekonomie-Kollegiums, Dr. v. Beckedorff, von Grünhoff.

Abgereist: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant à la Suite der Armee, Fürst Heinrich LXVII. zu Reuß-Schleiz, nach Gera.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, v. Wussow, nach Frankfurt a. O.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Dirschau, den 30. März. Bei Dirschau ist das Wasser bis auf 19 Fuß 2 Zoll gefallen. Die Hauptströmung geht noch unaufhörlich bei Montau vorbei auf der Nogat-Insel entlang. Nachrichten von einem neuen Dammdurchbruche der Nogat bei Wernersdorf sind eingelaufen. Auf einer Blänke wird per Kahn von Dirschau nach dem Fährkruge übergesetzt, aber bis Caldowo ist die Passage noch nicht möglich. Auch heut ist die Korrespondenz für alle Ortschaften jenseits der Weichsel über Thorn geleitet.

Der Schnellzug aus Berlin hat am 30. März c. in Oderberg den Anschluß an den Zug nach Wien nicht erreicht.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Sonnabend den 31. März. Man versichert, der Minister des Auswärtigen Drouin de l'Huys werde morgen seine Reise nach Wien antreten. Nach dem „Journal des Debats" hat der Kaiser gestern den General-Lieutenant von Wedell empfangen und ist General von Wedell gestern Abend nach Berlin abgereist. Nach den Mittheilungen des „Journal des Debats" würde der General, nach Einholung neuer Instruktionen, bald nach Paris zurückkehren.

Paris, Sonntag den 1. April. Der heutige „Moniteur" meldet aus dem Lager vor Sebastopol, daß sowohl auf der rechten, wie auf der linken Seite verschiedene nächtliche Kämpfe stattgefunden haben, in welchen allen die Franzosen Sieger geblieben sind. Das „Pays" theilt mit, daß Drouin de l'Huys morgen nach Wien reise.

London, Freitag den 30. März, Mitternacht. In der Parlaments-Sitzung ermahnt Ellenborough eine größere Flotte nach der Ostsee zu schicken, was Granville für überflüssig erklärt. General Evans wünscht, daß lieber Heer und Flotte im Pontus verstärkt werden möge, worauf Grey versichert, daß die Regierung bedeutende Verstärkungen nach dem Schwarzen Meere abschicke. Nach der gleichfallsigen Mittheilung Grey's wird Russell bei Beginn der Sitzungen nach dem Osterfeste im Parlamente anwesend sein. Die Vorlage des Budgets wird für den 20. April angekündigt, das Parlament bis zum 16. April vertagt.

London, Sonnabend den 31. März, Vormittags. Der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Drouin de l'Huys kehrte gestern Abend nach Paris zurück. Derselbe hatte eine Audienz bei der Königin, nachdem er vorher eine dreistündige Konferenz mit dem Französischen Gesandten Grafen Walewski, mit Lord Palmerston, Lord Clarendon und Lord Landsdowne gehabt. Drouin de l'Huys begiebt sich sicher nach Wien.

Nachstehende Rede

wurde vom Fürsten Adam Czartoryski gehalten am Jahres-Tage der Polnischen Revolution am 29. November 1854 in Paris.

Meine Herren!

So glücklich ich mich schätzen würde, wenn ich den hier zahlreich versammelten Landsleuten Worte mittheilen könnte, die ihrer Erwartung und meinen Wünschen entsprechen möchten, so werden Sie doch wohl einsehen, warum ich mit Bedauern mir und Ihnen dies Glück noch vorenthalten muß.

Da indeß der Jahrestag des vor länger als zwanzig Jahren von der Nation begonnenen Unabhängigkeitskampfes wieder eingetreten, so habe ich nicht geglaubt, diesen Tag mit Stillschweigen vorüber gehen lassen zu dürfen.

Als ich Ihnen, verehrte Landsleute, vor einem Jahre zum ersten Mal neue Hoffnungen für das unglückliche Vaterland zeigte, da träumte gewiß Niemand, daß sich jene Hoffnungen so rasch und so unerwartet erfüllen könnten.

Je näher man bei großen und wichtigen Unternehmungen dem Ziel tritt, desto mehr häufen sich gewöhnlich die Hindernisse und Schwierigkeiten und erfordern größere Standhaftigkeit. So geschieht es stets und so wird es auch mit unserer Angelegenheit geschehen. Der Gang der Ereignisse, von dem das Schicksal Polens mit abhing, schien im Laufe des verflossenen Jahres einen Stillstand erfahren zu haben. Dennoch hat er sich niemals rückläufig gezeigt. Diesen Erfolg kann man außer der unvergleichlichen Tapferkeit der verbündeten Armeen hauptsächlich dem unbeugsamen Starrsinn ihres mächtigen Gegners zuschreiben. Vergebens stellte ihm ganz Europa seinen Rath und gemeinschaftlichen Willen entgegen; vergebens entwickelte es zur Unterstützung seiner Erklärungen unermeßliche Kräfte; nichts verringerte jenen Starrsinn, und wenn sich Rußland heute zu dem ihm von den Deutschen Staaten proponirten Frieden bequemte, so würde es aus diesem Kriege mächtiger und furchtbarer als jemals hervorgehen. Es handelt sich hier von beiden Seiten um Ruhm und Ehre, um Uebergewicht und Sicherheit, um die Lebensfragen der Gegenwart und der Zukunft.

Laßt uns hoffen, daß die Vorsehung geneigt sein wird, die Verwickelung so vieler entgegen stehenden Bestrebungen zu lösen und daß sie Erfolge hervorrufen wird, die der Menschenverstand nicht vorherzusehen vermag.

Polen, dessen trauriger Untergang die erste Veranlassung gab zur Vernichtung des Gleichgewichts, zum Vergessen der Grundsätze des Völkerrechts, Polen in Ketten und in der Emigration entkräftet — drängt sich überall den Gedanken als ein dringendes Erforderniß für die Sicherung eines dauerhaften Friedens auf. — Die schon lange streitenden oder schweigenden Journale fangen an, diesen Punkt aufzunehmen, häufige Flugschriften werden gedruckt und die öffentliche Meinung erhebt sich für uns in England; von verschiedenen Seiten her und aus verschiedenem Munde lassen sich schmeichelhafte Worte für Polen hören — aber leider auch nur Worte. Nirgends und durch keine Regierung wird der Name klar und deutlich ausgesprochen. Noch giebt es für Polen keine Gewißheit und von nirgendsher eine klare und deuliche Zusicherung. Und wenn ich auch davon wüßte und zu einer Gewißheit gelangte über eine nahe und günstige Entwickelung unserer Zukunft, so müßte ich doch wohl heute noch davon schweigen.

Eine dringende, wenngleich schmerzhaftere Verpflichtung wäre es, wenn wir die Landsleute darauf aufmerksam zu machen hätten, daß im Westen, was Gott verhüten wolle, unsere Hoffnungen zu schwinden scheinen. Bei der gegenwärtigen Sachlage kann ich nur den Rath wiederholen, den ich dem Lande bereits früher ertheilt habe, daß es alle übereilten Schritte vermeide und erst wahrhafte Beweise darüber abwarte, daß seine Wiederherstellung und Unabhängigkeit ihm wirklich zugesichert sind. Möge es sich vor verlockenden Versprechungen in Acht nehmen, und besonders vor Entzweiung in der Nation selbst, die im entscheidenden Augenblick nur zu ihrem Unglück führen würde.

Die Lage der Emigration ist isolirt. Bisher schien es nicht nothwendig, den Feuereifer der für den Kampf gegen Rußland brennenden Jugend aufzuhalten, die fern vom vaterländischen Boden in Unthätigkeit und Mangel dem Verderben ausgesetzt ist. Diese Jugend sammt den mit ihr auf den Kampfplatz gesandten Offizieren geben ein schönes Bild musterhafter Aufopferung und militärischer Zucht und Ordnung ab. Es giebt noch viele neue Volontairs; doch ich glaube, daß ihre weitere Forsendung für jetzt noch aufzuhalten ist. Die Diplomatie ist uns noch immer entgegen, sie verhinderte bisher die Formation besonderer Corps unter Polnischen Benennungen. Man ist indeß bemüht gewesen, jene Hindernisse abzuwenden, und es ist Hoffnung vorhanden, dieselben endlich ganz zu beseitigen.

Inzwischen sind die Polen wie Brüder in des Sultans Regimenter aufgenommen, wo sich das Polnische und Roth-Russische Element günstig und mit großem Nutzen für die Zukunft vereinigt. Jene Regimenter haben sich schon durch ihre Geschicklichkeit ausgezeichnet und bilden die Avantgarde der Armee. Ihr tapferer Anführer, dessen anderweiten Verlust wir beweinen, bewahrte im Herzen und in seinen Handlungen die edelsten und heißesten Gefühle für das Vaterland und er wird nicht aufhören, davon feste und hohe Beweise zu liefern, da er wohl weiß, daß die Schicksale der Türken und Polen seit der Conföderation von Bar und seit der ersten Eroberung einander sehr ähnlich und eng mit einander verbunden sind. Die verbündeten Regierungen haben ihre früheren Absichten gegen uns nicht geändert. Wir genießen besonders von der Französischen Regierung Beweise fortdauernden Vertrauens und wahrer Zuneigung, wofür wir zur aufrichtigen Dankbarkeit und Anhänglichkeit gegen dieselbe verpflichtet werden. Doch die allgemeine Politik stellt der Entwickelung dieser Absichten noch unüberwindliche Hindernisse entgegen. — Unsere Sache befindet sich also nach außen hin in einer traurigen Verzögerung. Gleichwohl hat diesen Schwierigkeiten zum Trotz unsere Nationalsache nach innen hin ungeheuere Fortschritte gemacht.

Das Land bietet in seiner innern Einrichtung die größte Gewißheit, daß es auf Alles aufmerksam ist und nichts voreilig unternimmt, daß es dagegen zu seiner Zeit klug, geschickt und einstimmig das thun wird, was ihm die Umstände gebieten. In den verschiedenen drei Theilen Polens hat eine einige und übereinstimmende Ueberzeugung alle Gemüther erfüllt, daß auf der einen Seite kluge Vorsicht, auf der anderen Bereitwilligkeit zu jedem Opfer in gleicher Stärke vorhanden sein müssen. Die Emigration, die im Verhältniß nicht zahlreich ist, aber für den ungestümsten Theil der Nation angesehen wird, zeigt nicht weniger wunderbare Fortschritte. — Die nach so vielen Orten und Ländern zerstreuten Polen haben die Nothwendigkeit der Einheit und einer Organisation mit einer obersten Behörde erkannt; sie schmiegen und wenden sich an eine solche, wo sie nur einen Schein derselbenn gewahren; sie verlangen sogar nach einer solchen Einrichtung, sie wollen sie gern mit Abgaben unterstützen und unterwerfen sich ihrer Leitung, sobald sie glauben, daß diese gewissenhaft und aufopfernd sei. Aus allen Departements, aus Italien, aus England, aus Amerika, ja bis aus Australien gehen diesfällige Erklärungen ein, man kann sie nicht entgegennehmen, ohne eine besondere Rührung und Achtung; — und ist dies nicht der beste Beweis gegen die uns gemachten Vorwürfe, als wenn wir nur geeignet seien, Streitigkeiten, Unordnungen und Unruhen zu erregen? Ich erblicke in dieser unter uns Platz greifenden Ueberzeugung ein Wahrzeichen, daß nach so vielen Leiden der barmherzige Gott uns endlich wieder zur nationalen Selbstständigkeit bestimmt hat und eine solche auch baldigst verleihen wird.

Ich kann hier nicht umhin, der höheren und niederen Polnischen Offiziere rühmend zu erwähnen, welche in Asien seit einem Jahre unzählige Leiden, Beschwerden und Gefahren ausgestanden haben, und die ebensowohl der Türkischen Armee nützlich sind, als auch die Hand dazu

bieten, um unsre Landsleute vom Russischen Joch zu befreien und aus den feindlichen Reihen zu sich herüberzuziehen.

Auf dem Standpunkt, auf den mich Gott gestellt hat, ist Polen und dessen Schicksal noch das einzige Ziel meines Alters; gern möchte ich noch die Gedanken, Aussichten und patriotischen Wünsche aller braven Polen wissen, mich mit ihnen befassen und sie leiten. Nichts wäre mir nöthiger und erwünschter, als ihre Warnungen und Rathschläge entgegen zu nehmen und daraus Nutzen zu ziehen.

In dieser Lage der auf mir ruhenden Verantwortlichkeit bitte ich täglich zu Gott, daß er mich zum Wohl des geliebten Vaterlandes erhalten und erleuchten möge und zugleich bitte ich ihn vom Grunde der Seele, daß er mir lieber die letzten Lebensjahre verkürzen, als zugeben möge, daß ich meine heilige Pflicht auf eine unrichtige oder ungerechte Weise erfüllen sollte.

Deutschland.

☿ **Berlin**, den 1. April. Verschiedene Berliner Korrespondenten wollen ganz genau wissen, daß unser Kabinet im Entwurfe bereits eine Antwort auf die letzte Oesterreichische Depesche vom 14. März, die sogenannte Beileidsdepesche, vollendet habe, welche letztere bekanntlich Oesterreichs schmerzliches Bedauern über den, aller Bemühungen des Grafen Buol ungeachtet, nicht zu bewirken gewesenen Beitritt Preußens zur Wiener Konferenz in scheinbar warm empfundenen Ausdrücken kund gab. Man giebt den Inhalt der neuen Antwortsnote unseres Kabinetes dahin an, daß dasselbe darin einen Unterschied mache zwischen einer Entfernung aus der Wiener Konferenz und einer Entfernung von den einzelnen auf ihr vertretenen Mächten. Wir können Existenz und Inhalt dieser angeblichen Depesche weder bestätigen, noch widerlegen, sondern nehmen von den betreffenden Gerüchten nur mit dem Bemerken Akt, daß wir von zuverlässigen und sonst wohlunterrichteten Personen noch nichts von einer bereits abgefaßten Antwort auf die Oesterreichische Depesche vom 14. v. M. haben in Erfahrung bringen können.

Ebenso wenig können wir über den Fortschritt des angeblich neu angebahnten Einvernehmens zwischen Oesterreich und Preußen berichten. Fast scheint es, als suchten manche Berichterstatter die durch den Nichtbeitritt Preußens zum Kongreß entstandene Lücke politischer Novitäten durch Erfindung „pikanter“ Gerüchte zu füllen, die den Leser dadurch interessiren, daß sie seine Hoffnungen auf einen dennoch bald erfolgenden Zutritt eines Preußischen Bevollmächtigten zu dem in Wien repräsentirten Europäischen Konzert neu beleben. Den in verschiedenen Blättern gemachten Mittheilungen zufolge sollen die neuen Vermittelungs-Versuche zwischen Wien und Berlin erst nach Erlaß der letzten Preußischen Note vom 16. v. M. begonnen und ihren Ausgang von Wien genommen haben. Oesterreich, schreibt man, fühle sich gekränkt und zurückgesetzt, weil seine Ansprüche auf ausgedehnte Prärogative in den Donau-Fürstenthümern auf Seiten der Westmächte die entschiedenste Mißbilligung erfahren hätten. Diese letzteren vermögen nämlich nicht zu erkennen, daß Oesterreich in den Donau-Fürstenthümern bereits irgend etwas Nennenswerthes vollbracht habe, was den Anspruch auf Begründung Oesterreichischer Präponderanz in denselben zu rechtfertigen geeignet sei. Da das Wiener Kabinet nun in der That auch keinen ernsten Krieg gegen Rußland beabsichtige, so erscheine es für dasselbe gerathen, sich nach neuen und naturgemäßen Bundesgenossen umzusehen. Preußen und der Deutsche Bund seien diese natürlichen Verbündeten, die wieder um so enger an Oesterreich gezogen werden müßten, je weniger zuverlässig das Bündniß mit dem Westen, namentlich mit Frankreich sich gestalte, obgleich Herr Drouin de L'huys persönlich neuen Kitt für dasselbe nach Wien zu bringen beabsichtige. Die Erfinder und Verbreiter dieser Combinationen lassen zugleich Oesterreichs Wünsche nach Wiederherstellung der „heiligen Allianz“ durchschimmern, für welche man namentlich von Rußland aus gegenwätig aufs Neue überaus große Thätigkeit entwickele. Daß Oesterreich übrigens am Berliner Hofe mit seinen neuesten Bestrebungen Glück mache, gehe unter Andern auch aus einer „langen Audienz“ hervor, welche Graf Esterhazy am 21. v. M. in der „Versöhnungs-Angelegenheit“ bei unsrem Könige gehabt habe. Indem wir den näheren Aufschluß über ein so freudiges Ereigniß, wie das einer realen Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich der Alles klärenden Zeit überlassen, bemerken wir nur bezüglich der angeblich langen Audienz, daß Graf Esterhazy in derselben die Ehre hatte, Sr. Majestät unserm Könige das Handschreiben zu überreichen, worin Kaiser Franz Joseph Höchstdemselben von der glücklichen Entbindung seiner Gemahlin von einer Erzherzogin Anzeige machte. Zu untersuchen, ob in der erwähnten Audienz von Sr. Majestät dem Könige auch die große Politik berührt worden, halten wir für außerhalb des Bereiches unserer Aufgabe liegend.

Kaum hat die „Times“ vor Kurzem die Bemerkung gemacht, Preußen möge doch bedenken, was bei ungeänderter Politik aus seinen schutzlosen Ostseeküsten werden würde, so wollen die Zeitungen auch schon wissen, dieser Wink sei von unserer Regierung nicht unbeachtet gelassen worden. Dieselbe habe vielmehr bereits **Danzig** zum zukünftigen Kriegshafen ausersehen und befohlen, die dazu erforderlichen Arbeiten noch im Laufe dieses Jahres in Angriff zu nehmen. Unseres Wissens werden zwar die Arbeiten des Marinehafens am Jadebusen mit größter Thätigkeit und Umsicht betrieben, es ist aber vom Beginne der Bauten eines solchen bei Danzig an entscheidender Stelle noch nicht die Rede gewesen. Eignet sich gleichwohl Danzig für den genannten Zweck, so ist doch unseren Kammern eine Vorlage dieserhalb bis jetzt noch nicht gemacht. Da ohne Bewilligung derselben die Ausführung nicht begonnen werden kann, so leuchtet ein, daß dieselbe mindestens für das laufende Jahr unterbleiben wird.

☾ **Berlin**, den 1. April. Noch hat unser Hof die Trauer um den Kaiser Nikolaus nicht abgelegt und schon ist derselbe um ein theures Mitglied wieder ärmer. Am 30. März starb nämlich die Erbprinzessin Charlotte von Sachsen-Meiningen, Tochter des Prinzen Albrecht, an der Grippe und einer unzeitigen Entbindung im Alter von 24 Jahren. Der Tod der hohen Frau erfolgte Vormittags 10 Uhr, nachdem der am vorhergehenden Tage geborne Prinz 4 Stunden zuvor gestorben war. Abends brachte der Telegraph dem K. Hofe und den Mitgliedern der K. Familie diese Todesbotschaft und gestern Morgen traf ein Adjutant des Erlauchten Wittwers hier ein, welcher Sr. Maj. dem Könige in Charlottenburg ein Schreiben des Erbprinzen überreichte. Durch diesen neuen Todesfall in der Königliche Familie sind Ihre Majestäten und die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses in die tiefste Betrübniß versetzt und ist der Schmerz der hohen Personen um so größer, als die verewigte Erbprinzessin Charlotte wegen ihrer Liebenswürdigkeit der Liebling Aller war. Se. Maj. der König ließ gestern sofort die Parade abbestellen und ordnete eine dreiwöchentliche Trauer an, Ihre Maj. die Königin aber kam von Charlottenburg nach Berlin, fuhr in das Palais des Prinzen Albrecht und machte dem Prinzen Friedrich Albrecht und der Prinzessin Alexandrine, den Erlauchten Geschwistern der verewigten Frau Erbprinzessin, einen langen Besuch. Der Prinz Albrecht hat sich schon am Freitag Abend an den Herzoglichen Hof begeben, der Prinz Friedrich Albrecht ist heut Morgen dorthin abgereist. Wie ich höre, wollte Anfangs der Prinz Friedrich Wilhelm, der der Erbherrschaft erst unlängst einen mehrtägigen Besuch gemacht hatte, den Friedrich Albrecht auf dieser Reise begleiten, doch soll er gerade aus dem Grunde von dieser Reise Abstand genommen haben, weil er die verstorbene Prinzessin Charlotte besonders lieb hatte und von Kindheit an mit ihr ein inniges freundschaftliches Verhältniß unterhielt. Wenn die Meininger Erbherrschaft zu Potsdam im Marmorpalais residirte, so war der Prinz auch täglich in ihrer Gesellschaft. Die hohe Verstorbene war eine überaus geistreiche und liebenswürdige Frau und was sie in der Musik geleistet, ist hinlänglich bekannt. Wir wenigstens hören hier oft die von ihr componirten Märsche von unserm Militair ausführen. Ihre Majestäten haben die beiden letzten Tage in stiller Zurückgezogenheit verlebt und heut sogar die Familientafel absagen lassen. Der Prinz Friedrich Wilhelm, welcher am Freitag Abend zur Prinzessin Karl gerufen und von dieser hohen Frau auf den Tod der Prinzessin Charlotte vorbereitet worden war, fuhr gestern Nachmittag nach Potsdam und hat den heutigen Tag dort zugebracht. Neuerdings versichern Personen aus der Umgebung des Prinzen, daß derselbe sich mit dem Wunsche trage, der Beisetzung der Prinzessin Charlotte in Meiningen beizuwohnen.

Die Kommission der 2. Kammer zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats für 1855 über die Etats der beiden Kammern hat jetzt ihren Bericht ausgegeben. Die Erste Kammer hat das Bedürfniß gefühlt, ihren Etat einer Umarbeitung zu unterwerfen. Bei dieser Umarbeitung ist die Eintheilung und äußere Form des Etats dem Etat der Zweiten Kammer mehr, als es bisher der Fall war, angepaßt, und auf eine größere Gleichstellung der einzelnen Sätze zwischen den Etats beider Kammern hingewirkt worden. Die Hauptsumme der Ausgaben ist jedoch die nämliche (38,070 Rthlr.) geblieben. Die Erste Kammer hat durch Beschluß vom 13. Februar d. J. dem so neu regulirten Etat, wie er von der dortigen Budget-Kommission aufgestellt ist, ihre Genehmigung ertheilt und demnächst mittelst Präsidialschreibens vom gleichen Dato der Zweiten Kammer zugefertigt. Die unterzeichnete Kommission glaubte, daß dieser neu regulirte Etat an die Stelle des von der Regierung vorgelegten Etats-Entwurfs treten, also auch von der Kommission bei ihrer Vorprüfung zum Grunde gelegt und der Hohen Kammer zur Festsetzung unterbreitet werden müsse. Dabei wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß die Erste Kammer bei der Aufstellung ihres Etats ein von der Zweiten Kammer abweichendes Verfahren befolgt. Während nämlich das Präsidium der Zweiten Kammer die Vorschrift der Allerhöchsten Ordre vom 29. Mai 1826 (Gesetz-Sammlung Seite 45.), nach welcher sämmtliche Kassen-Etats dem Finanzminister zur Mitrevision in finanzieller Hinsicht und zur Mitzeichnung im Konzept und Mundo vorzulegen sind, auch für sich als maaßgebend anerkennt und demgemäß verfährt, scheint das Präsidium der Ersten Kammer sich an die Bestimmungen der gedachten Allerhöchsten Ordre nicht für gebunden zu erachten, wenigstens sind diese Bestimmungen bei der Aufstellung des Etats für die Erste Kammer bisher unberücksichtigt geblieben.

Auf dem Etat der **zweiten** Kammer, deren Sitzungsperiode überall zu vier Monaten angenommen worden ist, befinden sich Reisekosten und Diäten der Abgeordneten: 150,000 Rthlr.; für das Büreau: 39,535 Rthlr. — Durch die Gehälter des Portiers in der Präsidial-Wohnung und des Maschinen-Meisters, so wie durch die zur Ergänzung des Mobiliars in der Präsidenten-Wohnung mehr ausgebrachte Summe von 500 Rthlrn., hat sich der Ausgaben-Etat von 198,707 Rthlrn. auf 199,719 Rthlr. erhöht. — Die Kommission trägt darauf an:

die Gesammt-Ausgaben der Zweiten Kammer auf diese letztere Summe festzusetzen.

Schließlich wurde von einer Seite noch angeführt, das es für die Mitglieder der zweiten Kammer höchst wünschenswerth sein müsse, in den Zimmern des Präsidenten einen neutralen Boden zu finden, auf welchem die Abgeordneten, frei von den durch Rangverhältnisse, Parteistellungen u. s. w. sonst bestehenden Hindernissen, zusammentreffen könnten. Ein derartiger geselliger Verkehr, die dadurch herbeigeführte Annäherung der Personen und die in ungezwungener Konversation stattfindende Austauschung, vielleicht auch theilweise Ausgleichung der Ansichten, könne für die von der Kammer zu erfüllende Aufgabe nur von den ersprießlichsten Folgen sein. Es wurde deshalb der Antrag gestellt:

die Erwartung auszusprechen, daß im Etat pro 1856 monatlich 1000 Rthlr. an Repräsentations-Kosten für den Kammer-Präsidenten ausgebracht werden möchten.

Dieser Antrag fand im Schooße der Kommission vielfache und lebhafte Unterstützung. Insbesondere wurde noch darauf hingewiesen, daß der gegenwärtige Zeitpunkt zur Stellung dieses Antrages um so mehr für sehr passend erachtet werden müsse, da die Legislatur-Periode sich ihrem Ende zuneige und selbstredend schon aus diesem Umstande Personenrücksichten völlig ausgeschlossen blieben.

Die Kommission trat hierauf dem obigen Antrage ohne Widerspruch bei und empfahl denselben der hohen Kammer zur ebenmäßigen Annahme.

— Se. Majestät der König hat folgende zwei Kabinets-Ordres erlassen:

1) Um das Andenken des verewigten und in der Armee hochgefeierten Kaisers Nikolaus von Rußland zu ehren, bestimme Ich, daß das sechste Kürassier-Regiment, indem es seine jetzigen Abzeichen beibehält, für alle Zeiten Namen „Sechstes Kürassier-Regiment (Kaiser Nikolaus I. von Rußland)“ führen soll. Dem General-Kommando wird hiermit die weitere Bekanntmachung aufgegeben. Bellevue, 8. März 1855. (Gez.) **Friedrich Wilhelm.** (Gegengez.) Gr. v. Waldersee. An das General-Kommando des dritten Armeekorps.

2) Ich habe an das General-Commando des 3. Armee-Corps heute verfügt, daß das 3. Ulanen-Regiment von jetzt an in der Rang-Liste bezeichnet werden soll: „Drittes Ulanen-Regiment (Kaiser von Rußland)“. In der Rubrik des Chefs soll aufgeführt werden: „Se. Majestät der Kaiser von Rußland Alexander II.“ Dem Kriegs-Ministerium ertheile Ich hierdurch Nachricht von dieser Bestimmung. Charlottenburg, den 10. März 1855. (Gez.) **Friedrich Wilhelm.** (Gegengez.) Graf v. Waldersee. An das Kriegs-Ministerium.

β **Breslau**, den 30. März. Aus **Oesterreichisch-Schlesien** geht leider die Nachricht ein, daß dort der Hunger-Typhus wieder ausgebrochen ist und in verheerendem Grade um sich greift. Glücklicher Weise verlautet von derartigen, in unserer Provinz vorgekommenen Fällen noch Nichts.

In Folge der eingetretenen scharfen Kälte ist das Wasser der Oder in den letzten 48 Stunden etwas gefallen, jedoch leider nur erst sehr unbedeutend, so daß das Unheil noch keineswegs seine Endschaft erreicht hat. Bei einer länger andauernden Ueberfluthung werden leider die Getreidefelder außerordentlichen Schaden haben. Aus dem oberen Theile der Provinz gehen traurige Berichte über die von den Fluthen angerichteten Zerstörungen ein, an einzelnen Orten hat das Wasser sogar einen höheren Stand erreicht, als im vorigen Sommer; besonders arg hat die enorm hoch angeschwollene **Neiße** gewüthet. Die Behörden lassen es an rastloser Thätigkeit nicht fehlen, der Herr Ober-Präsident hat sofort eine Weisung an die in Folge der vorjährigen Ueberschwemmung konstituirten Lokal-Hülfs-Comité's erlassen, die neu überflutheten Kreise unverzüglich mit erhöheten Geldmitteln zu versehen, und zur Bewachung und Schützung der Dämme werden aller Orten die sorgsamsten Maßnahmen getroffen; an verschiedenen Orten sind namentlich Militärmannschaften zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt worden. Mit Beginn der besseren Jahreszeit werden auch sofort wieder die Gefangenen zu Damm-Arbeiten verwendet werden.

T **Thorn**, den 31. März. In meiner letzten Mittheilung konnte ich über die Größe des Elendes, in welches der Eisgang unsere Gegend versetzt hat, nur andeutend berichten. Auch heute läßt sich der vom Strome herbeigeführte Schaden noch nicht übersehen, mithin auch nicht genau angeben; aber ohne Frage ist das ein wahres Wort, daß mindestens die jetzige Generation ein solches Unglück durch den Strom nicht erlebt hat und macht sich dasselbe um so furchtbarer, als die materiellen Mittel der so schwer Heimgesuchten durch Beseitigung der Schäden in den zunächst voraufgehenden Jahren erschöpft sind. Noch heute, wo der Strom bereits 4 Fuß gefallen ist — sein Wasserstand am Pegel beträgt 18 Fuß — sieht man den Strom als eine weite, ½ bis ¾ Meilen breite, schmuziggelbe, mit wenigen Eisstücken bedeckte Wasserfläche, welche sich unter einem monotonen, tiefen und das Gehör peinigenden Rauschen rapide fortbewegt und aus der Gebäude mit ihren Dächern und einem kleinen Theile ihrer Umfassungsmauern, so wie hohe Bäume hervorragen. Wie viele Gebäude indessen, namentlich in den Niederungsortschaften auf dem rechten Weichselufer, sofort durch die Eismasse zertrümmert oder durch das zeitige Hochwasser ruinirt worden sind, wie viel Vieh umgekommen ist und wie viele Menschen in den Fluthen ihren Tod gefunden haben — bis jetzt ist leider schon der Tod von neun Personen festgestellt —, das Alles läßt sich heute noch nicht einmal annäherungsweise bestimmen. Wie wird die vier Meilen lange Niederung, durch welche jetzt der Strom mit erschrecklicher Eile fluthet, aussehen, nachdem das Wasser abgelaufen sein wird; wie viele Morgen kultivirten Ackerlandes und schöner Wiesen wird der Strom unter fußhoher, unfruchtbarer Sanddecke begraben haben? Der kostbare Damm auf dem rechten Weichselufer ist 33mal durchbrochen, trotzdessen, daß er 24 Fuß hoch und dieser Höhe angemessen breit war. Kurz, die Noth der Verunglückten ist entsetzlich groß; es fehlt an Obdach und Nahrung für Menschen und Thiere, von welchen viele kaum mehr von ihrer Habe als die Kleider auf ihrem Körper retten konnten. Um den ersten Bedürfnissen zu begegnen sind von hier Lebensmittel in die Niederung geschickt worden. Noch trübseliger und trostloser wo möglich lauten die Mittheilungen aus der Kulmer und Graudenzer Niederung vom rechten Weichselufer. Die dortigen Zustände kenne ich nicht aus eigener Anschauung; gestatten Sie mir folgendes Resumé aus den schriftlichen und mündlichen Berichten mehrerer glaubwürdiger Augenzeugen. In der Kulmer Niederung ist z. B. das Dorf Kokotzko, welches durch einen 26 Fuß hohen Damm geschützt war, bis auf wenige Gebäude gänzlich verschwunden, eine zahllose Menge Vieh und Pferde ertrunken und nach ungefährer Schätzung sind 100 Personen ums Leben gekommen. Die Kirche, welche ziemlich hoch liegt, ist zusammengestürzt und auf dem sie umgebenden Kirchhofe sind die Särge ausgespült worden; Sargdeckel und hölzerne Monumente fischte man in Kulm auf. Ein ähnliches Loos soll mehrere Ortschaften der Graudenzer Niederung getroffen haben.

Auswärtige, denen die hiesigen Verhältnisse und die Natur des Stromes unbekannt sind, dürften leicht die Niederungsbewohner einer unerhörten Herzlosigkeit zeihen, aber mit Unrecht. Alle Vorsichtsmaßregeln sind angewandt worden, um sowohl den Damm, als die Habe in hergebrachter Weise zu schützen; aber der Eisgang war von einem Umstande begleitet, der alles Unglück herbeigeführt hat und weder vorauszusehen, noch zu berechnen war. Das Eis brach los, stopfte sich aber bald, der Strom schwoll plötzlich an und drückte mit seiner immensen Wasserkraft und den Eismassen gegen die Dämme, diese gaben nach und in kürzester Zeit stand die Niederung mehrere Fuß hoch unter Wasser.

Da bei **Dirschau** die Passage gesperrt war, so wurden die Postgüter nach Königsberg über unseren Ort expedirt. Welche Quantität das war, mögen Sie daraus entnehmen, daß das Gewicht der gestern expedirten Zeitungen allein circa 30 Ctr. betrug. Der Mangel einer festen Brücke bei Thorn, welche hier einen sehr guten Baugrund hätte, machte sich wieder einmal sehr fühlbar.

Marienburg, den 29. März. Gestern Nacht bald nach 2 Uhr brach hier das Eis auf und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß beide Schwimmbrücken mit fortgerissen wurden, auch einige Pontons vom Ufer getrennt wurden. Die Pontons sind geborgen, die Schwimmbrücken und ein Kahn jedoch verloren. Der eine Ponton ist mit solcher Heftigkeit an den **Landpfeiler der Eisenbahn-Nogatbrücke geschleudert, daß der große Eckstein aus den Fugen gedrängt und ebenso die obere Schicht Ziegelsteine zerstört ist.** Das Wasser war des Morgens 6 Uhr so hoch wie 1717, wie am Buttermilchsthurm auf einer Messungstafel verzeichnet steht, bis 7 Uhr war es 1 Fuß, bis 8 Uhr schon 4 Fuß gefallen. Bis halb 11 Uhr trieb das Eis ununterbrochen dicht vorüber, plötzlich hörte es auf, das Wasser fiel rasch und nur einzelne Schollen trieben sich vorüber. Nach kaum einer halben Stunde sah man bei hellem Sonnenschein aus der Ferne des ebenen großen Werders einen weißen Nebelstreif herankommen, den man aber nach wenigen Minuten schon als Wasser erkennen konnte. Es war nun kein Zweifel mehr, ein Unglück war geschehen. Um 12 Uhr sah ich von den Zinnen des Schloßes den bei weitem größten Theil des ganzen großen Werders unter Wasser, nur der Theil von Blumstein, Tragheim, Kosewitz nach Neuteich zu, an dem jenseitigen Ufer der Nogat belegen, ist wasserfrei bis jetzt geblieben. Der Bruch des Weichseldammes soll gestern um 9 Uhr geschehen sein; er ist an der Stelle des alten Bruches von 1788 zwischen Klein- und Groß-Montau. Derselbe war gestern Nachmittag bereits 25 Ruthen breit, er muß jedoch über Nacht größer geworden sein, da das Wasser im Werder bedeutend gestiegen ist. Schrecklich ist die Noth der armen Leute, die in den Bereich des Stromes gekommen sind, die Kathen sind fortgerissen und zertrümmert, mehrere Dächer, mit Menschen angefüllt, sind bis nach Heubuden forgerissen, und alle nur irgend aufzufindenden Kähne werden aufgetrieben, die Menschen zu retten und ihnen Nahrungsmittel zuzuführen. Mehrere Männer hiesiger Stadt sind bereits zu diesem Behufe zusammengetreten und der Magistrat thut ebenfalls das Möglichste, Lebensmittel und milde Gaben aus der verschont gebliebenen Umgegend herbeizuschaffen. Montau, Biesterfelde ꝛc., welche den ersten Stoß auszuhalten hatten, werden wohl für viele Jahre versandet sein. Von der im vorigen Sommer zum zweitenmale erbauten theueren Kanalbrücke bei **Pieckel** standen von 28 **Pfeilern** gestern Nachmittag **noch drei**, die indeß auch schon heute hier vorbei passirt sein sollen. Ein ein halb Million Thaler hat die Wiederherstellung der Brücke und des Kanals im vorigen Sommer wieder gekostet, sie sind vergebens aus-

gegeben. — Die gestern früh hier vorbeigetriebenen Häuser, Scheunen, Dächer, Schweine, Federvieh sind aus der Neuenburger Niederung gekommen. Bei Wernersdorf kamen 2 Dächer mit ca. 15 Personen an, 10 davon wurden dort gerettet, von den übrigen hat man keine Spur, hier hat sie Niemand vorbeikommen sehen. Die Wasserpfeiler der Brücke hier haben sich trotz des schweren Eisganges ausgezeichnet bewährt, die stärksten Eistafeln zersplitterten an den Mittelpfeilern mit donnerähnlichem Getöse wie Glas und von der so sehr gefürchteten Stopfung vor den Pfeilern war nicht die Spur. (Das neueste „Danz. Dampfb." bringt dieselben Nachrichten. D. Red.)

Marienburg, den 29. März, Vormittag 11 Uhr. In der Mewer Niederung ist ebenfalls ein Dammbruch und bei Thorn sollen deren drei sein. Mächtige Eisberge liegen an der Montauer Spitze aufgethürmt und drei Oderkähne, darunter einer zertrümmert, sind hoch auf die Krone des Dammes geschleudert. In der gestrigen Nacht wurde gerade der Geldbrief-Beutel der Post über die Nogat getragen, als der Eisgang begann; der Träger warf den Beutel fort und rettete sich glücklich, der Beutel ging ab. Er ist nun jetzt bei Jonasdorf gefunden, aber erbrochen und der Gelder beraubt. Es ist sofort eine Haus-Untersuchung angeordnet, deren Resultat noch nicht bekannt sein kann. (K. H. Z.)

Dirschau, den 30. März Morgens. Nachrichten, die uns von glaubhaften Personen geworden, die sich auf dem Weichseldamme bis in die Nähe des ersten Bruchs gewagt, oder die von Schlanz, das Montau gegenüber liegt, Beobachtungen angestellt haben, sind der Art, daß keine Feder im Stande ist das Unglück zu schildern. Menschen stehen auf Strohhaufen, Andere halten Bäume umklammert oder stehen auf dem Stücke Damm, das zwischen beiden Durchbrüchen stehen geblieben ist, und schreien um Hülfe, ohne daß ihnen diese zu Theil werden kann, weil die Strömung so groß ist, daß die Boote, die von hier aus zur Rettung gesandt sind, noch nicht so weit haben vordringen können. Aber nicht allein in Montau schweben viele Familien in Lebensgefahr, sondern auch in andern Dörfern, wo Nothsignale auf den Dächern ausgesteckt sind, um zur Rettung aufzufordern, ist große Noth. Was sind unter diesen Umständen die wenigen Boote, die von hier ausgeschickt werden können, gegen die vielen Hülfsbedürftigen. Es ist deshalb nicht hoch genug anzurechnen, daß aus Danzig sowohl Marine-Mannschaften, und andere mit der Führung von Wasserfahrzeugen vertraute Arbeiter, als große Boote, zur Hülfe per Eisenbahn gesendet sind. Das Unglück ist jetzt schon groß, wird aber noch größer werden, wenn die Stopfung, die von hier bis an den Bruch reicht, nicht fortgeht, bevor das Eis und Wasser, was noch von oben erwartet wird, ankommt. Trümmer von Häusern, Möbeln und todten Thieren, die am Eise oberhalb Dirschaus gefunden werden, geben Zeugniß, daß in anderen Niederungen auch Unglück passirt ist. (D. D.)

K Danzig, den 31. März. In den nächsten Tagen wird wieder die Verifikation und Verbrennung von 278,846 Rthlrn. 4 Sgr. 6 Pf. Danziger Freistaatscher Obligationen und Anerkenntnisse, welche aus den Beiträgen des Staats und der Stadt nebst ehemals Freistaatschem Gebiete Danzig durch die Königl. Verwaltung der Staatsschulden angekauft worden sind, vor sich gehen. Die Schuldenmasse ist nunmehr bis auf 730,436 Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf. getilgt.

Köln, den 1. April. In der „Köln. Ztg." zeigt Dr. Heinrich Kruse an, daß er mit dem heutigen Tage die Redaktion des Blattes übernommen, nachdem der bisherige Hauptredakteur K. H. Brüggemann dieselbe niedergelegt hat. Herr Kruse erklärt in seinem Programm, er werde dem Verlangen entsprechen, welches die Königl. Regierung an die Zeitung stelle, diese fordere nicht einen Wechsel der Tendenz, wohl aber, daß die „Köln. Ztg." sich größerer Mäßigung und Rücksicht befleißige und den Maßregeln der Regierung nicht in herber Weise opponire.

Oesterreich.

Wien, den 28. März. Der „B. H." schreibt man von hier: Baron Bourqueney ist in den letzten Tagen der verflossenen Woche die offizielle Mittheilung zugekommen, daß der Kaiser Napoleon den Entschluß gefaßt habe, in den ersten Tagen des kommenden Monats dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abzustatten. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, beeilte sich Baron Bourqueney, dem Grafen Buol allsogleich die überraschende Kunde mitzutheilen. Bei Hofe werden bereits die Vorbereitungen getroffen, um den hohen kaiserlichen Gast würdig zu empfangen. Die Regiments-Kapellmeister der hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter „Zanini" und „Prinz Wasa," so wie des Husaren-Regiments „Kurfürst von Hessen-Kassel" haben den Befehl bekommen, mit ihren Musik-Korps schleunigst das jetzige Französische National-Lied, die Melodie de la reine Hortense einzustudiren.

— Das „Fr. J." erfährt von sonst gut unterrichteter Seite aus Berlin, es sei auf der Wiener Konferenz bereits der Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes gestellt worden. „Ueber die Urheberschaft des Antrages werden verschiedene Meinungen laut. Bald heißt es, derselbe sei von Oesterreich ausgegangen, bald verlautet, Rußland habe die Sache in Anregung gebracht und werde dabei von Oesterreich unterstützt. Der beabsichtigte Waffenstillstand soll nicht sofort eintreten, sondern erst dann, wenn in Bezug auf die Friedens-Präliminarien eine förmliche Verständigung herbeigeführt worden ist." Vorläufig halten wir diese Nachricht noch für verfrüht.

— Während alle diese Nachrichten friedlich genug lauten, beziehungsweise zu deuten sind, meldet man aus Paris: „Es bestätigt sich vollkommen, daß am 10. März, fünf Tage vor Eröffnung der Wiener Konferenzen, der Kaiser vom General Crenneville den kombinirten Oesterreichisch-Französischen Feldzugsplan erhielt, mittelst dessen das Wiener Kabinet sich verpflichtete, im Fall des Scheiterns der Unterhandlungen ohne weiteren Verzug mit seiner ganzen Militärmacht gegen Rußland einzuschreiten."

Kriegsschauplatz.

St. Petersburg, den 30. März. In der Nacht vom 22. zum 23. März haben wir einen starken Ausfall aus Sebastopol gemacht, um die feindlichen Approche-Arbeiten gegen die Lunette Kamtschatka (das neue vorgeschobene Werk vor dem Malachoff-Thurm) zu stören. Die Affaire endete zu unserem Vortheil; die von den Franzosen in den letzten Tagen ausgeführten Arbeiten wurden zerstört. Der Verlust war auf beiden Seiten bedeutend, doch war der des Feindes größer als der unsrige. Wir haben zwei Französische Offiziere, so wie einen Britischen Obristen und einen Capitain zu Gefangenen gemacht. (T. D. der Krzztg.)

Die Englische Regierung hat folgende, vom Kriegsschauplatze eingegangene Depeschen veröffentlicht:

Lord Raglan an Lord Panmure. Vor Sebastopol, den 17. März. Mylord, der Fortschritt der Parallele, über welche ich Ew. Herrlichkeit in meiner Depesche vom 13. berichtet habe, ist nicht so schnell gewesen, wie erwartet wurde; der Boden ist sehr felsigt und demzufolge die Schwierigkeit, Deckung zu erlangen, sehr bedeutend und die Fortführung der Arbeit am Tage fast unmöglich. Sowohl Engländern als Franzosen ist es indeß jetzt gelungen, die Verbindung mit einander herzustellen. J. Maj. Truppen sind nicht angegriffen worden. Dagegen wurden unsere Verbündeten fortwährend in Thätigkeit gehalten und es gelang denselben, den Feind aus den Schützengräben, in welchen sich derselbe unmittelbar vor ihrer Fronte etablirt hatte, durch ausgezeichnete Tapferkeit und große Beharrlichkeit zu vertreiben. Sie haben aber einigen Verlust erlitten, jedoch nicht einen so bedeutenden, als sie ihren Gegnern beigebracht haben. Von den Geschützen auf unserem rechten Angriffsflügel ist ein steliges Feuer auf den, von dem Feinde besetzten Flügel unterhalten worden; das Schießen sowohl von Seiten der Marine-Brigade als der Artillerie ist ausgezeichnet gut gewesen und gereicht beiden Branchen von J. Maj. Dienst zur höchsten Ehre. Obgleich gegen unsere Werke ein positiver Angriff nicht unternommen worden ist, so sind unsere Approchen doch so nahe an den Feind herangeführt, daß die Verluste größer sind, als in der letzten Zeit, wie Ew. Herrlichkeit zu Ihrem Bedauern bei Prüfung der Listen, welche ich die Ehre habe beizulegen, ersehen werden; es ist meine schmerzliche Pflicht, Ew. Herrlichkeit den Tod des Kapitain Craigin von den Königlichen Ingenieuren zu melden, dessen Eifer und Hingebung in den Dienst nicht übertroffen werden kann, und der am 13. nach der Ablösung aus den Laufgräben auf dem Wege nach dem Genie-Park durch den Splitter einer neben ihm platzenden Bombe getödtet worden ist. Ich habe die Ehre, die Ankunft des General-Lieutenants Simpson zu berichten, der gestern in meinem Haupt-Quartier eingetroffen ist, und die Ankunft des Sir John M'Neill und des Obersten Tulloch, welche vor einigen Tagen in Balaklawa eintrafen. Unterz. Raglan. (Die erwähnte Verlust-Liste liegt nicht bei.)

Depeschen des Contre-Admirals Sir Edmund Lyons nebst Beilagen, die Zerstörung des Martello Thurmes und der Kasernen von Djimieria und einen Angriff auf Sudschakkale betreffend. Die Zerstörung des Martello-Thurmes bei Djimiteia, der vor Kurzem errichtet worden ist, um die direkte Verbindung zwischen Anapa und Kertsch zu decken, wurde von dem das Kriegsdampfschiff „Viper" befehligenden Lieutenant Armytage bewerkstelligt, der darüber vom Bord seines Schiffes auf der Höhe von Kertsch vom 8. März an den Escadre-Kommandanten Kapitain Giffard vom „Leopard" Folgendes berichtet: „Ich habe die Ehre zu melden, daß ich Ihren Instruktionen gemäß diesen Ankerplatz heute Morgen um 5½ Uhr verließ, um die Mündung des Kuban-Sees zu untersuchen. Ich traf dort um 9 Uhr ein und da ich eine kleine Kosaken-Abtheilung auf der Nordspitze bemerkte, eröffnete ich mein Feuer und zersprengte sie, untersuchte dann in einem Bote den See und ging, da ich nichts von Belang bemerkte, in südöstlicher Richtung längs der Küste weiter ... Um 1 Uhr 50 Minuten langte ich vor dem Martello-Thurm bei Djimiteia an, ankerte vorn und hinten auf 500 Yards Entfernung von der Küste und eröffnete um 2 Uhr Nachmittags das Feuer auf das Forts, wodurch ich die wenigen dort befindlichen Kosaken verjagte. Es freut mich, Ihnen nun melden zu können, daß ich das Fort, die Kasernen und Kornspeicher, nachdem ich das Erstere in Brand geschossen, gründlich zerstört, die beiden Geschütze vernagelt und unbrauchbar gemacht und die Munition vernichtet habe, und zwar zu meiner Freude Alles ohne irgend einen Verlust am Bord der „Viper"...... Unterzeichnet W. Armytage."

Der Bericht über den Angriff auf Sudschak-Kale ist von dem Kapitän Giffard vom „Leopard" an Sir E. Lyons und aus der Sudschak-Bucht vom 13. März datirt. Er lautet also: „Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß nach Mittheilungen, die ich von den Tscherkessen in Gelendschik erhalten hatte, so wie auch nach Beobachtungen des Kapitän Le Bris vom Dampfschiff Sr. Kaiserl. Französischen Maj. „la Fulton", so wie nach meinen eigenen am 6. d. Mts. in der Sudschak-Bucht gemachten Beobachtungen, ich veranlaßt wurde zu glauben, daß die Russen viele Geschütze, Vorräthe u. s. w. aus dem Fort Sudschuk-Kale weggeschickt haben und dasselbe wahrscheinlich verlassen würden, wenn eine Streitmacht vor demselben erschiene. In dem Wunsche, Ihnen bei der Rückkehr zu Ihrer Flagge sichere Auskunft geben zu können, begab ich mich am Abend des 11. d. M., als der „Highflyer" zu mir gestoßen war, mit den am Rande angeführten Schiffen („Leopard", „Highflyer", „Swallow", „Viper" und dem Französischen Dampfschiff „Fulton") nach der Sudschak-Bucht, wo wir am 12. Morgens ankerten; aber da ein frischer Sturm mit hohem Seegange uns hinderte, nahe an die Batterien heranzugehen, so warf ich einige Bomben in den Platz und die Tscherkessen, die sich bald zahlreich zeigten, griffen zu gleicher Zeit ein kleines Fort an der obersten Spitze der Bucht, der Stadt gegenüber, an, trieben die Garnison aus und brannten es um 8 Uhr nieder. Heute Morgen benachrichtigten mich die Tscherkessen, daß sie Mannschaft genug haben, um Sudschuk-Kale zu Lande anzugreifen, wenn ich es von der See aus thun wolle, und da ich sie nun zu ermuntern und den Feind zu harceliren wünschte, so brachte ich die Escadre sofort bis auf 1000 Yards von der Süd-Façade der Festung und eröffnete das Feuer auf dieselbe. Auf diesem Punkte hatte der Feind nur zehn Geschütze, die auf die Schiffe gerichtet werden konnten, aber der scharfe Wind und die feuchte Luft verursachten, daß der Rauch dicht über den Batterieen hängen blieb und sie vor unserem Feuer verbarg, während unsere Masten oberhalb desselben für den Feind sichtbar waren. Wir trieben bald alle Bewohner und Truppen aus dem Platze, mit Ausnahme der Erdschanzen, aber ich fand mich sehr getäuscht, als die Tscherkessen nicht vorrückten, um dieselben, ihrem Versprechen gemäß, außerhalb der Stadt zu überfallen. Ich verließ daher die Bucht wieder, da wir bei einer Landung mit unserer schwachen Mannschaft und während das Haupt-Corps der Garnison vorher zur Hand war, allzu große Gefahr gelaufen hätten. Das Arsenal und die öffentlichen Gebäude sind sehr beschädigt und mehrere Geschütze wurden zum Schweigen gebracht oder demontirt. Unser Verlust ist zu meiner Freude sehr klein und die Masten und Rümpfe der Schiffe sind nur wenig beschädigt......... Die Russische Truppen-Abtheilung, dem Anschein nach 1500 bis 2000 Mann, und die übrigen Einwohner kampiren jetzt eine Meile nordwärts von der Stadt; in den Batterien ist jedoch nur wenig Mannschaft geblieben. Sie werden große Schwierigkeiten haben, mit Anapa zu kommuniciren, da sie von den Tscherkessen, welche Verstärkungen heranziehen, umzingelt sind, und falls sie zur Stadt zurückkehren sollten, ein paar Schiffe sie jeder Zeit wieder hinaustreiben können. Ich schließe die Verlust-Liste bei. Unterzeichnet G. Giffard." — Die Verlust-Liste ergiebt 1 Todten und 4 Verwundete.

Ueber die Blaujacken zu Balaklawa bringen Englische Blätter folgende Korrespondenz aus der Krimm vom 10. d. M.: In Bezug auf Freund Theerjacke kann man sagen, daß er so glücklich ist als er nur wünschen kann, und mit Ausnahme einiger Scorbutfälle eben so gesund. Man muß jedoch dabei in Betracht ziehen, daß er weder vorgerückte Trancheen noch unaufhörliche angreifende Arbeit hat um zu ermatten, daß er ferner mit großem Erfolg das lebendige Pferdefleisch für seinen Gebrauch sich angeeignet hat, wozu er besonders Geschick hat, und daß er stets auf die frischen Zufuhren der Flotte rechnen kann. Hier eine Geschichte über die außergewöhnlichen Ideen, welche Jack sich in Bezug auf Mein und Dein angeeignet hat. Ein junger Offizier ging neulich zum Matrosen-Lager, von dem er gehört hatte, daß dasselbe der beste Ort zum Pferdeankauf sei. Bei seiner Ankunft suchte er sich einen ansehnlichen Mann aus, welcher ernsthaft seinen Tabak kauend an der Hängebrücke stand, welche aus Faßstäben konstruirt über einen Bach führt, der das Lager durchschneidet. „Könnt Ihr mir nicht sagen, wo ich hier ein gutes Pferd kaufen könnte, mein Junge?" „„Ja wohl Herr, Sie sehen aber, daß unsere Streifzügler noch nicht zurück sind, und ich weiß nicht was dieselben diesen Abend einbringen werden, wenn Euer Gnaden so lange warten wollten."" „Dann habt Ihr also jetzt nichts zu verkaufen?" „„Ach! wie leid thut es mir, daß Euer Gnaden nicht gestern gekommen sind, wir hatten fünf reguläre gute Pferde, einige davon Araber, aber alle sind von einem Spekulanten von „Ballyklava" gekauft."" „Dann sind also alle fort?" „„Alle Euer Gnaden. Aber, sagte Jack mit plötzlich sich aufhellendem Gesicht, sollten Sie nicht ein vorzügliches „Jagd-Dromeidairy" gebrauchen, welches ich Ihnen billig lassen kann?"" und dabei zeigte er triumphirend auf den melancholisch blickenden Vierfüßler, welcher vor „Steven und Stern" wie er es nannte vor Anker gegangen war, und war sehr mißvergnügt als er fand, daß sich keine Aussicht zum Geschäft zeigte.

Großbritannien und Irland.

London, den 27. März. Im Unterhause fragte Herr Cobden bei Herrn Roebuck an, wann derselbe die gedruckten Protokolle des Comité's zur Untersuchung des Zustandes der Armee in der Krimm vorzulegen beabsichtige, und ob das Comité etwas dagegen habe, wenn diese Protokolle Tag für Tag dem Hause vorgelegt würden? Herr Roebuck theilte darauf den Beschluß des Comité's mit, die Protokolle am letzten Sitzungstage vor der Oster-Vakanz dem Hause vorzulegen. Eine Veröffentlichung Tag für Tag würde zu große Kosten machen. Herr French fragte an, wann das Comité einen Schlußbericht abzustatten gedenkt, worauf Herr Roebuck erwiderte, daß das schwer zu bestimmen sei, wahrscheinlich aber bald nach Ostern geschehen werde.

Von dem Roebuckschen Comité wurde heute Herr Flower, der Assistenz-Arzt des 63. Infanterie-Regiments, vernommen, das, wie seiner Zeit erwähnt, auf etwa 30 Mann, die Offiziere eingeschlossen, reduzirt, und in dieser Verfassung zurückgeschickt worden ist. Hr. Flower theilte mit, daß das Regiment, als es in der Krimm eintraf, 980 Mann stark und mit einer hinreichenden Anzahl von Medizinal-Personen, einem Ober-Arzte, drei Assistenz-Aerzten, einem Hospital-Arzte, und mehreren Krankenwärtern versehen war. Schon bei dem Abgange aus Varna blieb der Medizinal-Vorrath zurück, weil man für denselben keinen Platz schaffen konnte, und als in der Krimm Cholera, Dysenterie und Durchfall sich zeigten, fehlte es daher an den nöthigen Arzneimitteln, insbesondere an Opium. Bei der Landung in der Krimm am 14. September mußten auf Befehl die Tornister am Bord gelassen werden. Schon gleich nach der Landung erkrankten 20 bis 30 Mann täglich und nach der Schlacht an der Alma, in welcher das Regiment, das zur Reserve gehörte, keinen Verlust erlitt, ungefähr 60 Mann täglich. Die Feldspitäler waren nach der Schlacht an der Alma in trauriger Beschaffenheit, während die Franzosen für ihre Kranken sehr gut zu sorgen wußten. Die Englischen Chirurgen hatten keine Operations-Lokale und mußten die Operationen im Freien vornehmen. Die Hospitalzelte waren nicht wasserdicht, so daß die Kranken fortwährend in nassen Kleidern und in tiefem Schmutz lagen. Da die Leute ihre Tornister nicht hatten, konnten sie nicht einmal die Kleider wechseln. Dieser Zustand dauerte vom 14. September bis gegen die Mitte Dezember. Nach der Schlacht von Inkerman am 5. November waren von dem Regimente, das beim Abmarsche aus Irland 1020 Mann stark gewesen war und 100 Mann nachgeschickt erhalten hatte, nur noch 2—300 Mann dienstfähig. Die Leute erlagen der Ueberanstrengung, da sie oft 2 Tage und Nächte in den Laufgräben arbeiten mußten. Herr Flower selbst erkrankte und suchte um Urlaub nach, konnte denselben aber nicht rechtzeitig erlangen, da derselbe von 5 verschiedenen Departements genehmigt werden mußte, und wurde endlich auf Befehl des ärztlichen Kollegiums nach Konstantinopel entlassen. Vorher hatte er noch, da der Sturm am 14. November das Hospitalzelt umgeweht hatte, mit seinen Kranken 24 Stunden auf freiem Felde zubringen müssen. Auf dem Schiffe, das ihn von der Krimm nach Skutari brachte, lagen die Kranken ohne Schutz im schmutzigsten Zustande auf dem Verdecke umher und die zu ihrer Bedienung bestimmten 25 Krankenwärter waren meist selbst schwach und kränklich. Auf der Ueberfahrt nach Skutari starben 20 bis 30 von den Kranken und in Skutari waren die Einrichtungen so schlecht getroffen, daß die letzten Kranken erst 10 oder 12 Tage nach der Ankunft ans Land gebracht wurden.

London, den 28. März. Der „Globe" enthält heute folgende Mittheilung: „Wir glauben, es als gewiß betrachten zu können, daß der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen Ihrer Majestät im Laufe des nächsten Monats einen Besuch abstatten werden. Es ist, wie wir glauben, schon eine geraume Zeit verflossen, seitdem Ihren Majestäten mitgetheilt wurde, wie angenehm solch' ein Besuch sowohl dem Souverain als dem Englischen Volke sein würde; aber in Folge einer Rücksichtsnahme, welche leicht gewürdigt werden wird, war man der Ansicht, daß die letzten Paar Monate nicht der geeignete Zeitpunkt seien, sich den Festlichkeiten hinzugeben, die das Ereigniß natürlich veranlassen würde. Hoffentlich wird man gegenwärtig keine derartigen Ursachen als vorhanden ansehen, welche ein so glückliches Ereigniß verhindern könnten; und obgleich eine definitive Anordnung über den Gegenstand noch nicht getroffen worden ist, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser und die Kaiserin am Sonnabend den 14. April in England eintreffen werden."

— In der heutigen Unterhaus-Sitzung beantragte Major Reed die Ernennung eines Untersuchungs-Ausschusses, welcher das gegenwärtig herrschende System der Stellenvergebung im Englischen Heere einer Prüfung unterziehen soll. Das System der Käuflichkeit bezeichnete er als ein den Dienst beeinträchtigendes und gegen den gemeinen Soldaten ungerechtes. Das Verdienst müsse als Richtschnur für das Avancement dienen und dem jetzt herrschenden Nepotismus müsse ein Ende gemacht werden. Kapitän Scobell unterstützte den Antrag. Oberst Harcourt vertheidigte das System des Stellenkaufes. Schaffe man dasselbe ab, so werde erst recht die Protektion ihren verderblichen Einfluß geltend machen. Einen besonderen Nachdruck legte er auf den Umstand, daß es eine irrige Meinung sei, wenn man annehme, den Unteroffizieren geschehe durch ihr Nicht-Avancement zu Offizieren irgendwie ein Unrecht. Gesellschaftliche Rücksichten machten ihr Avancement zu einem höheren Range weder im Interesse des Dienstes, noch in ihrem eigenen Interesse wünschenswerth. Oberst Lindsay vertheidigte gleichfalls den Status quo und suchte nachzuweisen, daß der Stellenverkauf keineswegs unverträglich mit der Beförderung nach Maßgabe des Verdienstes sei. Lord Palmerston bemerkte, so weit der Antrag sich auf die Erfahrungen und die Geschichte des Englischen Heeres stütze, sei dessen Zweckmäßigkeit durchaus nicht begründet. Wenn es noch gar kein Englisches Heer gäbe,

und man erst jetzt eins zu organisiren hätte, dann würde es natürlich Wahnsinn sein, das System des Stellenkaufes einzuführen. Allein dieses Heer sei nun einmal vorhanden und diejenigen, welche auf die Uebel des Systems aufmerksam machten, scheuten sich, die Mittel zur Abhülfe derselben anzugeben. Das gegenwärtige System, obgleich prinzipiell nicht zu vertheidigen, habe in der Praxis doch auch seine Vortheile. Nichts sei leichter, als zu sagen, das Avancement solle nach dem Verdienste vor sich gehen, und nichts sei schwerer, als diesen Grundsatz zu verwirklichen. Ein Avancement, bei welchem das Verdienst als Kriterium gelte, sei eine völlig utopische Idee. Zudem stehe der Antrag nicht im Einklange mit der Verfassung. Der Befehl über das Heer gehöre zu den Prärogativen der Krone, während der Antrag sich auf die Annahme zu gründen scheine, daß das Haus der Gemeinen darüber zu entscheiden habe. Eine Untersuchung, wie die in dem Antrage verlangte, würde durch eine von der Krone zu ernennende Kommission vorgenommen werden müssen.

Rußland und Polen.

Warschau, den 29. März. Am 27. ist mit Genehmigung des Fürsten Statthalters in der katholischen Kathedrale, so wie in den anderen katholischen Kirchen dieser Hauptstadt, ein Todtenamt für den verewigten Kaiser Nikolaus abgehalten worden. In der Kathedrale, wo der Bischof Fijalkowski die Messe las, wohnten der Fürst Statthalter, die Generalität und die Militair- und Civilbehörden dieser Trauerfeierlichkeit bei. Nach dem Gottesdienst wurde das Manifest Kaiser Alexanders II. verlesen. P. C.

Spanien.

Die Cortes-Versammlung hat am 24. März beinahe einstimmig den Vorschlag genehmigt, daß in Bezug auf das gegen die Königin Marie Christine eingeleitete Verfahren der damit beauftragten Kommission alle zur Aufklärung der Sachlage geeignete Dokumente und Beweisstücke ohne jeglichen Widerstand ausgehändigt werden sollen.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Gazeta W. X. Pozn. bringt in Nr. 76. ein Privatschreiben eines Polen aus Konstantinopel, dem das Datum fehlt, welches aber seinem Inhalte nach Anfangs März verfaßt zu sein scheint. Folgendes erscheint daraus mittheilenswerth:

Wenn ich nicht irre, so sprach ich in meinem letzten Briefe die Hoffnung aus, daß es mir gelingen würde, an der gegenwärtig im Bau begriffenen Telegraphenlinie in der Türkei eine Anstellung zu erhalten. Diese Hoffnung ist nun glücklich in Erfüllung gegangen; ich habe die Holzlieferung zu besorgen und muß zu diesem Zwecke die Bulgarischen Wälder bereisen, die brauchbaren Baumstämme aussuchen, sie fällen und behauen lassen und dann an den bestimmten Orten abliefern. Der Direktor dieses Unternehmens, Herr Delarne, hat mich erst einer förmlichen Prüfung unterworfen, bevor er mir diesen Zweig der Thätigkeit anvertraute. Er war sehr zufrieden mit meinen Kenntnissen und behandelte mich mit großer Freundlichkeit. Er machte mich auf die hier allgemein herrschende Vernachlässigung der Forstkultur aufmerksam, die so weit geht, daß sogar das Ministerium der innern Angelegenheiten nicht einmal weiß, wo Wälder zu finden sind. Die Wälder, die ich mit vieler Mühe von Reisenden auskundschaftet habe, sind ohne alle Kultur; der Boden ist 3 Fuß hoch mit Gesträuch und Reisig bedeckt, so daß es äußerst schwer hält, sich einen Weg durch dieselben zu bahnen. Sie wollen wissen, was die Verbündeten mit den Polnischen Deserteurs machen. Es giebt deren nur sehr wenige; denn die Zeitungsberichte, welche so häufig Desertionen der Polen melden, sind übertrieben oder völlig aus der Luft gegriffen. Ein Theil der Polnischen Deserteurs ist nach Korsika geschickt worden, die übrigen sind hier in Konstantinopel zurückgeblieben. Es werden vielleicht gegen 60 sein, die hier unter Aufsicht des Polnischen Kapitäns Stuost von der Algierischen Fremdenlegion stehen. Ihr Quartier ist ein altes Schiffswrack, das noch aus der Schlacht bei Navarin herrührt und nicht ausgebessert worden ist."

Nach zehntägiger Unterbrechung fährt der Briefsteller in seinem Berichte fort, wie folgt: „In diesem Augenblick durchläuft die Vorstadt Pera das Gerücht, daß die Russen Balaklava genommen haben. Es ist möglich, daß dies Gerücht zu voreilig ist; aber daß die Verbündeten eine furchtbare Niederlage auf der Krimm erleiden werden, glaubt hier fast Jeder. Sämmtliche Spitäler sind hier mit Engländern und Franzosen überfüllt, die sich Hände und Füße abgefroren haben. Ich bin in Ländern gewesen, wo das Thermometer bis auf 20 Grad Kälte sinkt; aber nie hätte ich geglaubt, daß bei 10 Centigrad Kälte die Hände und Füße dergestalt erfrieren können, daß sie amputirt werden müssen. Kaum der vierte Theil dieser Unglücklichen kommt hier ohne diese schreckliche Operation davon. Es ist diese Erscheinung um so auffallender, da die Franzosen in der Krimm so wohl mit Pelzhandschuhen, als auch mit Pelzstiefeln reichlich versehen sind.

Hier ist in den diplomatischen Kreisen das Mißtrauen gegen Oesterreich allgemein. Man fürchtet sogar, daß sich dieser Staat bei der ersten besten Gelegenheit plötzlich auf die Seite Rußlands schlagen werde."

Lokales und Provinzielles.

* Posen, den 2. April. Bis zum 31. März Abends 9 Uhr ist das Wasser der Warthe fortwährend gestiegen und hatte die enorme Höhe von 21 Fuß 5 Zoll erreicht. Nach einem Stillstande von einigen Stunden begann das Fallen desselben, so daß es heute früh bereits auf 20 Fuß 10 Zoll herabgesunken ist. Nach amtlichen Mittheilungen aus Pogorzelice ist dort das Wasser bis zum 29. März gestiegen, von da ab aber bis gestern früh 8 Uhr um 10 Zoll gefallen. Da hiernach oberhalb kein Zufluß mehr stattfindet, so läßt sich mit Bestimmtheit ein baldiges Verlaufen des Wassers erwarten.

(Polizei-Bericht.) Gestohlen am 25. März Abends zwischen 9 und 10 Uhr St. Martin Nr. 25/26. eine messingne Thürklinke.

σ Schrimm, den 31. März. Gestern war ein Tag allgemeiner Aufregung. Das Wasser hat plötzlich in der Nacht die Höhe von 1850 überstiegen. Der von der Chaussee-Bau-Kommission errichtete und von der städtischen Kommune übernommene Damm zum Schutz der Posener Straße war zu niedrig, um gegen die Fluthen brauchbar sein zu können. die ihn gegen 3 Uhr Morgens durchbrachen, überflutheten und sofort zunächst eine Menge Gebäude der Posener Straße durchdrangen, alsdann die Chaussee daselbst zu durchbrechen drohten, um hier ein zugeschüttetes Warthebett aufzuwühlen. Gemeinsamen Anstrengungen gelang es, den andringenden Wogen durch einen schleunigst errichteten Damm Widerstand zu leisten, so daß die gehinderte Passage gegen Mittag schon gangbar wurde. Auch in andern Theilen der Stadt ist die Noth groß und es vertreiben sogar die Fluthen die Bewohner aus den Wohnungen. Jetzt Abends 7 Uhr, ist die dritte Chaussee-Brücke auf der Tour nach Posen eingestürzt und die Passage nach Posen unterbrochen. Zwar ist man bemüht, dieselbe durch Nothbrücken wieder herzustellen, doch ist Gefahr vorhanden, daß die Chaussee vor der Brücke nicht widerstehen wird. Die Fluth ist zu groß und die Strömung zu stark, als daß Menschenkräfte dagegen wirken könnten. Nach Privatnachrichten fängt die Prosna erst jetzt an, ihr Hochwasser zu ergießen und wäre demnach ein Fallen des Wassers bei uns noch nicht zu hoffen.

.—r. Wollstein, den 1. April. Am letzten Markttage hat auch endlich unser Getreidemarkt gleichen Schritt mit den auswärtigen Märkten gehalten und die Getreidepreise sind mit 5 bis 10 Sgr. per Scheffel heruntergegangen. Man zahlte pro Scheffel Weizen 3 Rthlr. 20 Sgr. bis 4 Rthlr., Roggen 2 Rthlr. 10 Sgr., Gerste 2 Rthlr., Hafer 1 Rthlr. 5 Sgr. bis 1 Rthlr. 10 Sgr. Nur die Kartoffeln behaupteten ihren hohen Preis; man zahlte pro Scheffel 1 Rthlr. bis 1 Rthlr. 2½ Sgr.

Der unter den hiesigen Israeliten bestehende Verein, der sich die edle Aufgabe gestellt hat, den Armen Roggenmehl zur Hälfte des Preises abzulassen, ist nunmehr durch mehrere noch eingegangene Beiträge in den Stand gesetzt, seine Thätigkeit in einem noch größerem Maßstabe, als bisher bis zur nächsten Ernte fortzusetzen. Derselbe hat auch bereits heut 16 Scheffel Kartoffeln unentgeldlich an die Armen vertheilt, damit dieselben an dem bevorstehenden Feste keinen Mangel an den nothwendigsten Lebensmitteln leiden sollen.

Die kleinen Gewässer haben leider wiederum in einem Theile unseres Kreises, in der Gegend von Kopnitz und Karge, eine bedeutende Ueberschwemmung verursacht, wodurch Wiesen und Aecker unter Wasser gesetzt wurden. Die Kommunikation von hier nach Unruhstadt ist in Folge dessen für Fußgänger ganz gehemmt.

ξ Bromberg, den 31. März. Das Wasser der Brahe ist seit gestern um einige Fuß gefallen; eben so soll dasselbe auch in der Weichsel und zwar um 8 Fuß gefallen sein.

Czarnikau, den 29. März. Das Resultat des vorgestern hier abgehaltenen Vieh- und Pferdemarktes, so wie das des gestrigen Krammarktes ist für die Verkäufer ein überaus günstiges gewesen. Namentlich war der Verkehr auf dem Vieh- und Pferdemarkte lebhafter, als dies seit Jahren der Fall gewesen ist. Pferde war der vorzugsweise gesuchte Artikel, für welchen auch in der That enorm hohe Preise gezahlt wurden. Ein Arbeitspferd, welches man früher für höchstens 60 bis 70 Rthlr. kaufen konnte, wurde mit 120 bis 140 Rthlr. bezahlt. Ebenso wurden Zugochsen mit 80 bis 100 Rthlr. pro Stück bezahlt. Obgleich Vieh und Pferde in ziemlich bedeutender Menge zu Markt gebracht waren, so konnte doch die herrschende Kauflust dadurch nicht völlig befriedigt werden.

Aus dem Czarnikauer Kreise. (Verbesserung der Pferdezucht.) Der überaus große Mangel tüchtiger Ackerpferde, der schon lange ein Gegenstand der allgemeinen Klage Seitens der Landwirthe gewesen ist, tritt immer fühlbarer hervor. Nach dem übereinstimmenden Urtheil erfahrner Landwirthe ist der Grund dieses Mangels in dem Mangel geeigneter Beschäler zu suchen. Der deshalb von dem Herrn Grafen v. Moltke auf Behle angeregte Gedanke, die Zahl kräftiger, großer und starkknochiger Hengste, wozu die Mittel der Landgestüte und einzelner Private nicht ausreichen, durch die Dazwischenkunft von Aktiengesellschaften oder der Kreis-Kommunen nach Bedürfniß zu erhöhen, ist von dem landwirthschaftlichen Centralverein, so wie dem hiesigen Kreisverein freudig begrüßt worden, und die Königl. Regierung zu Bromberg hat sich auch bereits dahin ausgesprochen, daß sie den Mitteln zur Erreichung dieses Zweckes, so weit ihr Oberaufsichtsrecht es erfordert, gern ihre Genehmigung ertheilen werde. Ein Versuch, dies Unternehmen durch Aktienzeichnungen zu realisiren, hat sich als unzureichend erwiesen. Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein hat sich daher an die Kreisvertretung gewandt, um durch Vermittelung des Kreises den wichtigen Zweck zu erreichen. — In Folge dessen ist von den Ständen auf dem Kreistage am 21. März c. beschlossen worden, die für den oben gedachten Zweck geeigneten Deckhengste, vorläufig 6 an der Zahl, aus Kreismitteln anzuschaffen und aufzustellen. Zum Ankauf derselben ist die Summe von 3000 Rthlrn. bewilligt worden, welche darlehnsweise von der Provinzial-Hülfskasse entnommen werden soll. — Dieser Beschluß ist jedoch an die Voraussetzung geknüpft, daß höheren Orts eine Modifikation der Köhrordnung im hiesigen Kreise dahin genehmigt wird, daß die Besitzer geköhrter Privathengste dieselben Deckpreise zu erheben verpflichtet werden, wie sie für Benutzung der vom Kreise aufzustellenden Beschäler genommen werden sollen; und daß sich geeignete Landwirthe in der erforderlichen Zahl finden, welche die Kreishengste gegen eine jährliche Entschädigung von 30 Rthlr. pro Stück baar und statutenmäßige Benutzung statutenmäßig zu halten sich verpflichten.

Daß diese letztere Voraussetzung im hiesigen Kreise zutreffen wird, haben vorlaufig angestellte Ermittelungen bereits außer Zweifel gestellt.

Die nach Abzug der für das Darlehn zu zahlenden Zinsen und der Unterhaltungskosten aus den Deckgeldern sich ergebenden Ueberschüsse sollen, wenn das Bedürfniß dazu vorhanden ist, zunächst zur Vermehrung der Hengste resp. zur Aufstellung noch besserer Beschäler verwandt werden; wenn dies Ziel aber erreicht ist, so soll den Ueberschüssen eine andere, dem Kreise gemeinnützige Bestimmung gegeben werden.

Ein aus 10 Kreiseingesessenen gebildetes Comité ist mit dem Ankauf der Hengste, so wie mit Leitung und Beaufsichtigung des Instituts betraut worden und hat der Kreisvertretung alljährlich Rechnung zu legen. Dies Comité ist ferner beauftragt, ein spezielles Statut festzustellen, welches die Benutzung der Hengste zur Deckung, die Haltung: als Fütterung, Wartung ꝛc., und die dafür zu gewährende Entschädigung regelt; ferner die Kontrakte mit den Stationshaltern abzuschließen, ein Abkommen mit dem Kreisthierarzte für Revision und Behandlung erkrankter Hengste gegen ein Pauschquantum zu treffen und alles das wahrzunehmen und zu vertreten hat, was zur Ausführung des betreffenden Kreistags-Beschlusses erforderlich ist.

Sobald dem Beschlusse der Kreisstände die Genehmigung der Königlichen Regierung ertheilt sein wird, soll die Ausführung desselben ins Leben treten.

Δ Wittkowo, den 30. März. Das Getreide, namentlich der Roggen, ist jetzt in hiesiger Gegend theurer, als er auf den letzten Wochenmärkten in Posen gekauft worden. Denn während man dort — nach den Berichten der Markt-Kommission in der Zeitung — den Roggen bester Qualität höchstens mit 2 Rthlr. 8 Sgr. 10 Pf. bezahlt hat, ist solcher eben so wohl hier, als auch in Mielżyn und anderen Städten der Umgegend, auf dem Markte nicht unter 2 Rthlr. 15 Sgr. zu bekommen gewesen, — eine Höhe, welche sogar die jüngsten Berliner und Stettiner Börsenpreise noch übersteigt. Man giebt diese Theurung eines der allernothwendigsten Lebensmittel — zu einer Zeit, wo anderswo die Preise merklich heruntergehen — nichts Anderem, als dem in hiesiger Gegend allzusehr ausgebreiteten Hökerhandel schuld, und hat auch vollkommen Recht hierzu. Weizen von mittelmäßiger Qualität kann noch unter 3 Rthlr. 5 Sgr. nicht gekauft werden, und die Kartoffeln — durchgängig schlecht — haben im Preise, wie vorauszusehen war, schon seit acht Tagen die Höhe von 1 Rthlr. pro Viertel bereits überstiegen.

Feuilleton.

Der Fehltritt.

Reisenovelle. — (Illustr. W.)

I.

Roger des Frasnes war frühzeitig seiner Eltern beraubt worden: ganz auf sich selbst angewiesen, hatte er sich mit unermüdlichem Fleiße den Studien hingegeben. Lesen und Schreiben war sein Leben. Je mehr er las, desto mehr schrieb er, denn jedes neue Werk, das in seine Hände fiel, gab ihm die Idee zu einer philosophischen oder historischen Abhandlung, bisweilen auch zu einem Drama oder einem Roman. Mit unendlicher Sorgfalt hatte er ein ganzes Jahr an seinem neuesten Werke: einer Geschichte von Kamtschatka, gearbeitet; alle Genüsse des Lebens hatte er sich versagt, um sich ganz dieser großen Arbeit zu widmen. Der erste Band des Werkes erschien, und er hatte die Freude, ihn an den Buchläden ausgestellt zu sehen. Aber eben, als der zweite Band in die Presse gegeben werden sollte, fallirte der Buchhändler, und es dauerte nicht lange, so fand er seine Geschichte von Kamtschatka, die ihm so manche Nacht gekostet, bei den Antiquaren auf den Quais für fünfundzwanzig Centimes feilgeboten. Er schwor, nie mehr ein Buch drucken zu lassen. In dieser düsteren Stimmung, die ihm beinahe die Pistole in die Hand gedrückt hätte, lernte er ein reiches und schönes Mädchen kennen, das seine Liebe mit der Glut der ersten Jugendempfindung erwiderte. Ich kannte Roger vom Collège her und war so glücklich, ihn um diese Zeit in Paris wiederzufinden. Er konnte nicht müde werden, mir in begeisterten Dithyramben seine Braut zu schildern, und ich freute mich herzlich, einen glücklichen Freund mehr auf dieser Welt zu besitzen.

Ein Geschäft rief mich nach der Normandie: während meiner Abwesenheit vergaß Roger mir zu schreiben. Wer wollte es dem Glücklichen verübeln? Eines Morgens führte mich das Dampfschiff von Havre nach Honfleur. Ich bestieg den Hügel, der die malerisch gelegene Stadt beherrscht, und besuchte die Kapelle, wo die armen Frauen und die armen Mütter der Seeleute für ihre Söhne und Gatten, die den Stürmen des Meeres ausgesetzt sind, den Schutz der heiligen Jungfrau anrufen. Ich irrte noch unter den Gruppen der Fischerfamilien umher, als ich ein Paar aus der Kirche treten sah, das von der Normannischen Volksmasse seltsam abstach: eine junge Dame von echter Pariser Eleganz und ein junger Mann, der ihr mit zärtlichem Stolz den Arm gab.

Augenblicklich erkannte ich Roger: die Dame, die er am Arme führte, mußte Helene sein. So hieß seine Braut. Sie gehörte zu jener Klasse auserlesener Wesen, in denen die Natur verschiedene Arten von Schönheit zu inniger Harmonie vereinigt hat. Mit einer ungezwungen imposanten Haltung verband sie die Anmuth und Leichtigkeit eines Kindes. Unter den langen dicken Flechten schwarzer Haare ergoß sich über ein schön geformtes Gesicht die jungfräuliche Frische eines nordischen Teints, und wie ein von einer Wolke gemildertes Licht war die Italienische Glut ihrer Augen durch den Schatten Deutscher Melancholie gedämpft.

Sie knieten vor einem Bilde der heiligen Jungfrau nieder, vor dem eine Bäuerin in Trauer eben eine Kerze angezündet. Als das Gebet beendigt war, trat Helene an eine der Buden, die die Kirche umgaben, kaufte eine kleine goldene Medaille und hing sie an Rogers Uhrkette.

Rasch eilten sie dann nach dem Hafen, während ich ihnen folgte. Sie schienen zu sehr mit sich beschäftigt, als daß ich sie hätte stören dürfen. Als sie am Ufer ankamen, läutete die Glocke des Dampfschiffes: sie umarmten sich. Roger stieg an Bord. Ein Thränenstrom entquoll den Augen der schönen Frau: es war, als schieden sie für ewig. Roger winkte noch lange mit dem Taschentuch und sank dann wie vernichtet auf eine Bank.

Als das Boot vom Lande gestoßen, näherte ich mich ihm, nannte seinen Namen und klopfte ihm leise auf die Schulter: „Du da?" rief er, „Gott sei gedankt! Das ist ein Trost!"

„Seit zwei Stunden folge ich Dir auf Deiner Promenade mit Helenen."

„Wie? und Du kamst nicht zu uns."

„Ich wollte Euch nicht in Euren Träumereien stören."

„Ja, ich mußte mit ihr allein sein: die Augenblicke, die wir noch mit einander zubrachten, waren sehr kurz! Ich bin sehr unglücklich!"

„Du machst mir Angst. Was ist Dir geschehen?"

„Du würdest es nicht errathen. Eine Erbschaft habe ist gemacht."

„Eine Erbschaft? Aber ich habe doch noch nie gehört, daß das ein Unglück ist."

„Ja, eine beträchtliche Erbschaft, aber zweitausend Stunden von hier; einer meiner Verwandten, mit dem ich nie in der geringsten Beziehung gestanden, ist in Lima gestorben und hinterließ seiner Familie ein Vermögen, das, wie man sagt, sich auf mehrere hunderttausend Franken beläuft. Da ich das einzige Kind bin, das von dieser Familie übrig ist, so kommt mir von Rechtswegen Alles zu, und wie man mir auf dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sagte, kann keine Einrede gegen das Testament erhoben werden. In einer besonderen Bestimmung verlange jedoch der Testator, daß sein Erbe selbst nach Lima komme und für die Ruhe seiner Seele eine feierliche Messe in der dortigen Kathedrale lesen lasse: im anderen Falle solle das Vermögen an die wohlthätigen Anstalten der Hauptstadt von Peru vertheilt werden. Als Helene diese Klausel las und sich die Reise nach dem fernen Ocean vorstellte, erschrak sie heftig und bat mich inständig, auf dieses unerwartete Glück zu verzichten. „Bin ich nicht reich genug?" sagte sie zu mir, „für Dich und mich? Was brauchen wir die Peruvianischen Piaster, die man aus so weiter Ferne und mit so großer Gefahr holen muß? Denke daran," fügte sie mit liebenswürdiger Zärtlichkeit hinzu, „daß ich mein Leben, mein Schicksal an Dich geknüpft; daß ich ohne Dich meine Hoffnungen für die Zukunft begraben und in einem Kloster meine letzte Zuflucht suchen müßte."

„Und was willst Du nun thun?"

„Ich handle gegen ihren Rath und ich fürchte schlecht zu handeln. Ich muß Dir gestehen, mein Ehrgeiz, dieser Sohn der Hölle, diese Viper aus dem verfluchten Geschlechte der sieben Todsünden hat sich oft in mir empört bei dem Gedanken, durch Helenen reich zu werden. Während sie mir den unendlichen Schatz ihrer Liebe schenkte, war ich ungehalten, ein elend irdisches Gut von ihr annehmen zu müssen; selbst ihr Edelmuth peinigte meine thörichte Eitelkeit. Ich hätte gewünscht, daß unser Verhältniß das umgekehrte, sie arm, ich reich gewesen wäre. Als ich erfuhr, daß mir eine Erbschaft, wie aus den Wolken, von Lima gefallen, freute ich mich über diesen Zufall, der unser Vermögen ausgleichen würde, und aus diesem Grunde entschloß ich mich, zu reisen. Ich gestehe, trotz des Schmerzes, so lange von ihr getrennt zu sein, reizte mich das Bild,

(Fortsetzung in der Beilage)

das ich mir von einer Wanderung durch die Prairien Amerikas und die Gewässer des großen Oceans machte. Als Helene mit dem Finger auf der Karte die Entfernung maß, die uns von den Gestaden Perus trennt, schmeichelte gerade dieser ungeheure Raum meiner Phantasie. Als sie mit rührender Besorgniß die Gefahren aufzählte, denen ich mich aussetzen wollte, erschienen mir diese wirklichen oder eingebildeten Gefahren nur wie eine Poesie mehr in meinen abenteuerlichen Träumen. Auf der andern Seite glaubte ich mir aber auch durch diese Erweiterung meiner Kenntnisse und Erfahrungen einen Titel mehr in Helenens Achtung und Zuneigung zu verschaffen. Ich malte mir ein köstliches Bild des Tages aus, an dem ich zurückkommen würde, der stillen Abende, wenn wir Beide an unserem häuslichen Heerde säßen und ich ihr die verschiedenen Erlebnisse meiner Odyssee erzählte. Und so gehe ich denn. Ich hab' es gewollt. Ich gehe freilich mit einer unheimlichen Ahnung. Das Vermögen selbst, das ich holen will, beunruhigt mich. „Es braucht guter Beine", sagt ein Türkisches Sprichwort, „um die Last eines glücklichen Tages zu tragen." So lange ich arm war, war ich bescheiden, fleißig, redlich. Wer weiß, ob mich diese unerwartete Masse von Dollars nicht träge und schlecht macht?"

Während er so sprach, hafteten seine Blicke an den meinigen: er schien einen Trost, eine Ermuthigung zu erwarten, und ich sagte ihm, was seine Unruhe nur irgend zerstreuen konnte.

Wir brachten den Abend im Hotel der Admiralität zu, er beständig mit seinen Liebes- und Reisegedanken sich abquälend und ich das Fieber seiner kranken Seele auf jede Weise zu mildern suchend.

Am andern Tage begleitete ich ihn an Bord des Schiffes, das ihn nach Valparaiso bringen sollte. Als wir uns trennen mußten, warf er sich weinend in meine Arme: „Lebewohl!" sagte er, „Lebewohl an Helene!" Dann schloß er sich in seine Cajüte ein. (Fortsetzung folgt.)

Theater.

In dem Referat über „die Braut von Messina" ist der Schluß des 1. Alinea über Herrn Böttcher und Fräul. Meyer (Cesar und Beatrice) weggeblieben; derselbe lautet: „Sie verdienten im Allgemeinen großes Lob, wiewohl beide zuweilen zu heftigen Affekt zur Schau trugen, und zwar mehr, als ihre Mittel erlauben; beide spannten ihr Stimmorgan zu hoch. Sehr wacker waren die Chorführer; Hr. Schnur, als „Cajetan" hat eine umfangreiche Rolle und entledigte sich seiner Aufgabe mit großem Verständniß, künstlerischer Ruhe und richtigem Gefühl und Ausdruck; auch Hr. Pittmann gab den jüngeren „Bohemund" tadellos mit richtiger Betonung und verständigem Spiel. Demnach machte das Ganze bei sehr würdiger Ausstattung einen dem Gegenstand angemessenen, feierlichen Eindruck.

Die Abschiedsvorstellung am Sonntag: „Die Königin Margot" von Dumas hatte das Haus in erfreulicher Weise gefüllt; die Darstellung des schwierigen Stücks, welches durch seinen historischen Stoff Interesse erregte, ging recht brav von Statten. Eine besonders lobenswerthe Leistung war die des Herrn Förster als „König Heinrich von Navarra"; er gab denselben mit großem Adel und vieler Wärme, wiewohl der beliebte Darsteller bei den Kraftstellen durch Heiserkeit etwas genirt war; ferner ist die Leistung der Frau Franke in der angreifenden schwierigen Rolle als „Katharina von Medici" anerkennend hervorzuheben; ebenso die des Herrn Hänsel als „Carl IX."; ferner war Herr Böttcher in der humoristischen Partie des „Gaskogners Annibal", Hr. Guthery als „Narr des Königs", Fräul. Meyer als „Königin Margot", Frau Wallner als „Page Ludwig von Mouy" und Herr Pittmann als „Herzog von Alençon" zu loben. Gerufen wurden am Schluß Herr Förster und Alle.

Wie wir hören, hat Herr Bornhagen hierselbst die Theater-Konzession für die kleineren Städte unserer Provinz erhalten und wird schon am Osterfest seine Vorstellungen in Lissa beginnen. Mehrere bisherige Mitglieder unserer Bühne sind von ihm engagirt, so das Franke'sche Ehepaar, Fräul. Göthe und Herr Pittmann, welche letztere beide später zu Herrn Wallners neuer Gesellschaft zurückkehren werden.

Vermischtes.

Die große Uhr des Parlaments in London ist jetzt vollendet und bereit an den Ort ihrer Bestimmung aufgestellt zu werden. Die Zeiger sind 22 Fuß lang und sind die größten Minutenzeiger in der Welt. Alle halbe Minute bewegt sich die Spitze derselben fast 7 Zoll vorwärts. Die Uhr geht $8\frac{1}{2}$ Tag und schlägt nur $7\frac{1}{2}$ Tag, damit durch ihr Schweigen das Unterbleiben des Aufziehens angedeutet werde. Das bloße Aufziehen des Schlagwerks wird wahrscheinlich 2 Stunden währen. Der Pendel ist 15 Fuß lang. Die Stundenglocke ist 8 Fuß hoch und über 9 Fuß im Durchmesser, sie wiegt 280—300 Ctnr. Das Gewicht des Hammers ist 4 Ctnr. Die größte der Viertelstundenglocken ist so groß wie die große St. Paulsglocke, welche $5\frac{1}{4}$ Tons wiegt. Die ganze Uhr ist wenigstens 8 Mal so groß als eine große Cathedraluhr.

Angekommene Fremde.

Vom 1. April.

HOTEL DE BAVIERE. Major v. Kessel, Hauptmann v. Fehrentheil, Lieutenant und Adjutant Lust, Zahlmeister Beer und Assistenz-Arzt Dr. Flögel, sämmtlich im 10. Infanterie-Regiment, aus Breslau; Lieutenant a. D. v. Dornański aus Słopanowo; Kaufmann Königsberg aus Gnesen; Gutspächter Krieger aus Pietrkowko; die Gutsbesitzer v. Czaykowski aus Tuczno, Jerzewski aus Plewisk, v. Malczewski aus Kruchowo, v. Gorzenski aus Witaszyce und Nawrocki aus Chlewisk.

HOTEL DU NORD. Akademiker v. Radoński aus Berlin; die Gutspächter Benda aus Gola, v. Kierski und Partikulier Krauthofer aus Bożejewice; Lieutenant im 7. Infanterie-Regt. v. Hartwig aus Mainz; Brauerei-Besitzer Bogulinski aus Schroda; die Gutsbesitzer Kundler aus Popowo, Geppner aus Storchnest, v. Zaleski und v. Korytowski aus Podobowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Zdroj und Berendes aus Brzoza.

GOLDENE GANS. Vermessungs-Revisor Siewert aus Gnesen; Gutsbesitzer v. Chodacki aus Chwałkowo; Lieutenant im 19. Inf.-Regt. Hinz aus Brieg; Frau Gutsbesitzer Siewert und Frau Justiz-Bürger-Meister Metzig aus Koszanowo.

HOTEL DE BERLIN. Gymnasial-Lehrer Dr. Lawicki aus Ostrowo; Kanzlei-Gehilfe Höhr aus Warschau; Apotheker Gerhard aus Wronke; Partikulier Grüner aus Schweden; Inspektor der Korrektions-Anstalt Niklas aus Kosten; Rechtsanwalt Jäckel aus Samter; Kupferschmiede-Meister Plinsch und Maurermeister Schwittag aus Trzemeszno; Probst Talaczynski aus Moschin.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer v. Broniß aus Bieganowo und Wirthsch.-Bevollmächtigter v. Grabski aus Targowagórka.

EICHBORN'S HOTEL. Lehrer Glück aus Inowracław; Frau Zakrzewska aus Filehne und Frau Schmidt aus Gnesen.

Vom 2. April.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Se. Excellenz der General-Lieutenant und Inspekteur der 3. Art.-Insp. v. Linger und Pr.-Lieutenant und Adjutant v. Buddenbrock aus Breslau; Gutsbesitzer Niesiołowski aus Mikyniewo; Partikulier Sarrazin aus Pawłowice; Königl. Oberförster Stahr aus Zielonka; Wirthsch.-Direktor Schröder aus Działyn; die Kaufleute Altenburg aus Iserlohn, Arlt aus Freyburg und Rathert aus Homburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Taczanowski aus Choryn, v. Kurnatowski aus Pozarowo, Klemke aus Podolin, Jokisch aus Czerleino; Kgl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; Landrath v. Madai aus Kosten; Lieutenant Schulz aus Schweidnitz; Ingenieur Niesing aus Berlin; die Kaufleute Fried aus Mainz und Heyduck aus Neustadt-Ebersw.

HOTEL DU NORD. Frau Oberst Płońska aus Glogau; Frau Gutsbesitzer v. Krzyżanowska aus Dzieczmiarki; die Gutsbesitzer v. Swiecicki aus Sczepankowo, v. Trampczynski aus Morownica, v. Skrzydlewski aus Lonowo und Graf Moszczenski aus Ottorowo; Mühlenmeister Meyn aus Berlinchen; die Kaufleute Berendt aus Berlin, Dietrich und Ingenieur Maage aus Landsberg a./W.

BAZAR. Akademiker Jurkiewicz aus Lechlin; Gutspächter v. Prądzynski aus Stroszki; die Gutsbesitzer v. Radoński aus Koczałkowa górka, v. Dunin aus Lechlin, Graf Bninski aus Samostrzel, v. Krasicki aus Karsewo und v. Moszczenski aus Wiatrowo.

HOTEL DE BAVIERE. Partikulier v. Kamienski aus Gulczewo; Oekonom Geldner aus Breslau; Privat-Sekretair Nowicki aus Thorn; Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Schloß Meseritz.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Busse aus Brodzişzewo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Heise aus Berlin und Bernhard aus Lissa; Apotheker Kretschmer aus Schroda; Seemann Bock aus Breslau; Lehrer Wieczorkiewicz aus Bonikowo; Gutsbesitzer v. Dziembowski aus Popkówko; die Inspektoren Frölich aus Lukowo und Rzązewski aus Zernikt.

HOTEL DE VIENNE. Frau Gutsbesitzer Gräfin Westerska aus Zakrzewo.

HOTEL DE SAXE. Gutsbesitzer Złotnicki aus Goniec.

WEISSER ADLER. Amtmann Kleine aus Jastrow; Kaufmann Franke aus Kosten; die Gutsbesitzer Albrecht aus Kawęczyn, Gerber aus Chwaliszewo und Hausse aus Łakawy.

DREI LILIEN. Wirthschafts-Verwalter Ciesielski aus Sosnowo; Partikulier Benda aus Kijewo und Baumeister Trawinski aus Schroda.

EICHBORN'S HOTEL. Rabbiner Rosenthal aus Frankfurt a. M.; die Kaufleute Tilgner aus Rawicz, Brendler aus Nimkowitz, Götz aus Gnesen, Wabner aus Xions, Kalinski, Finney, die Bürger Gollas und Koczorowski aus Schroda.

HOTEL ZUM SCHWAN. Kaufmann Jaffe aus Santomyśl; Lehrer Plotronski aus Neudorf; die Apotheker Stentel und Schwenzner aus Breslau.

BRESLAUER GASTHOF. Handelsmann Daumann aus Oels.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Im Tempel der israel. Brüdergemeinde: An den beiden Osterfesttagen Dienstag den 3. April um 10 Uhr Gottesdienst, um $10\frac{1}{2}$ Uhr Festpredigt und Mittwoch den 4. April um 10 Uhr Gottesdienst.

Bei dem Unterzeichneten sind für die Ueberschwemmten eingekommen:

Von der Provinzial-Institüten-Kasse 500 Rthlr., Kaufmann Theodor Baarth 10 Rthlr., Scheummann aus Sarbinowo 2 Rthlr., Geh.-Rath Naumann 11 Rthlr. 10 Sgr., J. D. Jaffe 3 Rthlr. 24 Sgr., Frau Amtsräthin Hoffmeyer 2 Rthlr., Vincenz-Verein 159 Rthlr., G. B. 50 Rthlr., Oek.-Komm.-Rath Wendland 2 Rthlr., Kunstgärtner Mayer 1 Rthlr., Kaufmann Herrmann Baarth 20 Rthlr., Robert und Theodor Baarth aus der Sparbüchse 2 Rthlr. Summa 763 Rthlr. 4 Sgr.

D. G. Baarth.

Die Prüfung von Schülern, welche in das hiesige Königliche Friedrich-Wilhelms-Gymnasium eintreten sollen, findet am Montag dem 16. April von 8 bis 12 Uhr Vormittags im Hörsaale der Anstalt statt.

Heydemann, Gymnasial-Direktor.

Der Sommerkursus der **israel. Religions-Unterrichts-Anstalt für Knaben und Mädchen** beginnt den 11. d. M. Anmeldungen geschehen bei mir und bei Herrn Rabb. Dr. Landsberger. Gleichzeitig erkläre ich mich zur Aufnahme von Ganz- und Halb-Pensionairen bereit.

Dr. **Deutsch**, Ziegenstraße Nr. 3.

Die Mitglieder des Sterbekassen-Renten-Vereins für die Provinz Posen werden hierdurch benachrichtigt, daß die Rechnung des Vereins für das Jahr 1854 in der General-Versammlung am 31. v. M. dechargirt worden ist. Nach Maaßgabe dieser Rechnung wird **Rente**, und zwar in Höhe von **Funfzig** Prozent gewährt, auf welche alle diejenigen Mitglieder Anspruch haben, deren Rezeptionsscheine im Jahre 1844 ausgestellt sind. Den hiesigen Mitgliedern wird der Betrag der Rente durch den Vereins-Boten bei Einziehung des Beitrages pro 2tes Quartal c. überbracht, den auswärtigen Mitgliedern dagegen, welche die Beiträge bei Königl. Kassen einzahlen, von diesen vergütigt werden.

Am Ende des Jahres 1854 war der Stand des Vereins folgender: Versicherungssummen auf einfache à 50 Rthlr. reduzirt: 1,178. Vereins-Vermögen 11,611 Rthlr. 22 Sgr. 2 Pf., darunter 1,834 Rthlr. 25 Sgr. 2 Pf. Reserve-Fond.

Posen, den 2. April 1855.

Direktorium des Sterbekassen-Renten-Vereins.

Den am 29. d. Mts. in seinem 83sten Jahre an der Herzbeutelwassersucht zu Leisnig erfolgten Tod des Königlich Sächsischen Oberstlieutenants a. D. Wolf Heinrich v. Trotha, zeigen den Verwandten und Freunden ergebenst an

Posen, den 31. März 1855.

die Hinterbliebenen.

Vorlesungen für Pharmaceuten.

Laut Reskript des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 22. September 1854 ist für Breslau die Errichtung einer delegirten Examinations-Kommission für Pharmaceuten beschlossen und der Unterzeichnete für jetzt zum Direktor dieser Commission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Königlicher Universität ernannt worden. In Folge dieser Verfügung werden die Kandidaten der Pharmacie, welche hierselbst studiren wollen, aufgefordert, sich bei dem Anfange des bevorstehenden Semesters (den 16. April) unter Beibringung ihrer Zeugnisse zum Empfange der zu ihrem Studium erforderlichen Anweisungen zu melden.

Breslau, den 28. März 1855.

Der Direktor der delegirten Examinations-Kommission und des pharmaceutischen Studiums an hiesiger Königl. Universität.

Professor Dr. Göppert.

Folgende in C. F. Amelangs Verlag in Leipzig erschienene und in allen Buchhandlungen vorräthige, wegen ihres inneren Werthes und ihrer äußeren höchst eleganten Ausstattung längst beliebte Andachtsbücher empfehlen wir zu besonders zweckmäßigen

Communiongeschenken.

Gott mit Dir! Andachtsbuch für gebildete Christen jüngeren Alters. Mit 2 Titelkupfern. 5. Aufl. Sehr elegant in Goldschnitt gebunden **1 Rthlr. 12½ Sgr.**, ohne Goldschnitt **1 Rthlr. 7½ Sgr.**, broch. **1 Rthlr.**

Spieker, Ch. W., Des Herrn Abendmahl. Ein Beicht- u. Communionbuch für gebildete Christen. Mit Kupfer. 6. Aufl. Sehr elegant in Goldschnitt gebunden **1 Rthlr. 12½ Sgr.**, ohne Goldschnitt **1 Rthlr. 7½ Sgr.**, broch. **1 Rthlr.**

Spieker, Chr., W., Emiliens Stunden der Andacht und des Nachdenkens für die erwachsenen Töchter der gebildeten Stände. Mit Kupfer. 6. Aufl. Elegant in Goldschnitt geb. **1 Rthlr. 27½ Sgr.**, ohne Goldschnitt **1 Rthlr. 25 Sgr.**, broch. **1 Rthlr. 15 Sgr.**

Posen. **E. S. Mittler**sche Buchhandlung. (A. E. Döpner.)

Im Verlage von **Franz Duncker** in Berlin erscheint täglich die

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Preis vierteljährlich bei allen K. Preuß. Postanstalten 25 Sgr.; bei den übrigen 1 Rthlr. 6 Sgr. — Insertionsgebühren 2 Sgr. die Zeile.

Mit Recht darf diese Zeitung als in ihrer Art einzig dastehend bezeichnet werden. Kein anderes Blatt giebt auf so gedrängtem Raume und für so geringen Preis eine gleiche Menge von Stoff. In Leitartikeln werden vom volksthümlichen Standpunkte aus klar und scharf die Tagesfragen besprochen; die gedrängte Kürze der politischen und Kriegsnachrichten machen es dem Geschäftsmann, dem Handwerker, dem Bauer, dem Arbeiter möglich, sich täglich ohne großen Zeitverlust über den Stand der Weltbegebenheiten zu unterrichten. Außerdem versucht die Volkszeitung in unausgesetztem Streben für die Verbreitung allgemeiner Bildung täglich durch klar geschriebene naturwissenschaftliche Artikel, so wie durch literarische, historische oder anderweitig belehrende Erzählungen und Aufsätze ihre Leser nützlich zu unterhalten. Zur gegenwärtigen Zeit, wo alles gespannt dem Gang der Weltbegebenheiten folgt, muß ein solches Blatt doppelt willkommen sein. Die Bewohner der Provinzialstädte und des flachen Landes machen wir daher ganz besonders auf diese Zeitung aufmerksam, und ersuchen sie, die Artikel derselben doch lieber aus erster Hand zu lesen, statt aus zweiter, da sehr viele Provinzialblätter die Leitartikel, so wie die naturwissenschaftlichen Aufsätze der Volkszeitung, meist ohne Angabe der Quelle, nachdrucken.

Bestellungen auf das 2te Quartal 1855 werden schleunigst durch die Löbl. Postämter erbeten.

So eben erscheint und ist in Posen bei **J. J. Heine**, Markt 85., vorräthig:

Die synagogale Poësie des Mittelalters

von

Dr. Zunz.

31 Bogen. Preis 3 Rthlr. 5 Sgr.

Berlin, 1855. Verlag von Julius Springer.

Die religiöse Poesie der Juden hat bisher mehr das Interesse erregt, als eine genügende Bearbeitung gefunden; die Arbeiten lehnten sich zunächst an Zunz's Forschungen in den „gottesdienstlichen Vorträgen" an. Diesem berühmten Werke schließt sich das gegenwärtige in seiner gründlichen, scharfen Auffassung, von Nebenrücksichten freien Darstellung, insofern auch an, als dort das freie Vortragswesen als Grundzug der jüdischen Literatur des Mittelalters und wesentliches Element des Cultus entwickelt, hier Piut und Selicha als die Grundformen der synagogalen Poesie dargestellt werden. Aber nicht für den Gelehrten von Fach allein ist dies Buch geschrieben. Die Darstellung der Leiden, welche das Mittelalter herbeigeführt, und des Culturzustandes des 16. und 17. Jahrhunderts fordert Leser aller Klassen, gleich wie die hier mitgetheilten zahlreichen Poesien ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Den Hauptbestandtheil des Buches bildet eine geschichtliche Uebersicht und Schilderung der Selicha-Dichter, nebst etwa 200 Proben von 150 Dichtern in Deutscher Uebersetzung, — großentheils von bisher ungekannten Originalstücken. Die Arbeit über die Kunstformen und über Sprache und Styl jener alten Dichter wird Forschern und Philologen ein reiches Material darbieten.

Frische Ziegenmilch ist täglich zu haben St. Adalbert Nr. 13. bei **Dietz**.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Materialien Behufs Errichtung der Gebäude zur Gasbeleuchtungs-Anstalt auf den Grundstücken Nr. 8./9. der Vorstadt Graben soll im Wege der öffentlichen Lizitation dem Mindestfordernden überlassen werden.

Es werden ungefähr erforderlich sein, und sind in nachstehenden Terminen zu liefern:

a) an Thon-Ziegeln:

	wovon spätestens
200,000 Stück Klinker	$\frac{1}{3}$ am 1. Mai c.
200,000 Stück Ziegeln Nr. I.	$\frac{1}{3}$ am 1. Juni c.
200,000 Stück Ziegeln Nr. II.	$\frac{1}{3}$ am 1. Juli c.

auf die Verbrauchsstelle abzuliefern ist.

b) an Kalk: 1000 Tonnen Kalk,
wovon ebenfalls spätestens $\frac{1}{3}$ am 1. Mai c.
$\frac{1}{3}$ am 1. Juni c.
$\frac{1}{3}$ am 1. Juli c.
abzuliefern ist.

c) an Portland-Cement: 500 Tonnen, wovon spätestens die Hälfte am 1. Juni c. und die andere Hälfte am 1. Juli c. abzuliefern ist.

d) an Blei: 50 Centner, welches bis zum 1. Juni c. abzuliefern bleibt.

e) an getheerten Hanf: 50 Centner, der ebenfalls bis zum 1. Juni c. zu liefern ist.

Hierzu steht der Lizitations-Termin auf

den 5. April c. Vormittags von 10 Uhr

ab im Magistrats-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause an, wozu Lieferungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die näheren Bedingungen in unserer Registratur einzusehen sind.

Bemerkt wird, daß Nachgebote nicht angenommen werden.

Posen, den 24. März 1855.

Der Magistrat.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Es sollen eine bedeutende Quantität zum Theil sehr kostbarer Möbel von Mahagoniholz, darunter Sophas, Fauteuils, Stühle mit Sammt-Plüsch bezogen, mehrere große Spiegel mit Goldrahmen, wie Fortepianos von Bessalié, verschiedene Lampen, Kronleuchter, Vasen von Marmor und Alabaster, eine Anzahl zum Theil werthvoller Oelgemälde, verschiedene Uhren, darunter eine Stutzuhr mit Alabastersäulen und Verzierungen, eine große Wanduhr, welche Monate, Tage, Stunden und Sekunden zeigt, Teppiche, verschiedene Gardinen, Bettmatratzen, Porzellan- und Glassachen und verschiedene Bücher, in dem auf

den 24. April d. J. Vormittags 10 Uhr

und die folgenden Tage vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Hantusch in dem herrschaftlichen Schlosse zu Witaszyce, Pleschener Kreises, anberaumten Termine im Wege der öffentlichen Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Pleschen, den 8. März 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheil.

Gutsverpachtung
im Fürstenthum Krotoschin.

Der im Krotoschiner Kreise, eine Meile von Krotoschin belegene Spezialschlüssel

Kobierno,

bestehend aus den Vorwerken Kobierno und Tomnice mit

7 Morg.	141 □R.	Hof und Baustellen,	
23 „	169 „	Gärten,	
1553 „	119 „	Aecker,	
		von denen	
80 Morg.	30 □R.	Gerstenboden	1. Klasse,
1119 „	4 „	„	2. „
327 „	35 „	Haferboden	1. „
38 „	161 „	„	2. „
140 „	48 „	„	3. „
43 „	46 „	Roggenland	3jährig,
4 „	155 „	„	6jährig,
290 Morg.	155 □R.	Wiesen mit 2623 Centnern Heuertrag,	
14 „	95 „	Hütungen,	
36 „	110 „	Unland incl. Wege, Gräben ꝛc.	

guten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, eisernen Grundsaaten und mit einem Grundinventar, dessen Kapitalbetrag von 2000 Rthlr. mit 4 Prozent besonders verzinst werden muß, soll von Johannis c. ab auf zwölf Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Pachtkaution muß in vierprozentigen Pfand- oder Rentenbriefen oder Staats-Schuldverschreibungen auf Höhe des halbjährigen Pachtgeldes und des dritten Theiles vom Grundinventarienwerth bestellt werden.

Nur wirkliche rationell gebildete Landwirthe, welche sich über den Besitz eines disponiblen Vermögens von mindestens 8000 Rthlr., so wie über tadellose Führung bei Abgabe ihres Submissions-Gebotes ausweisen und gleichzeitig eine Bietungs-Kaution von 500 Rthlr. in Effekten der oben bezeichneten Art niederlegen, werden berücksichtigt.

Die Wahl unter den Bietern, welche an ihre Gebote von dem unten bezeichneten Terminstage ab sechs Wochen gebunden bleiben, wird Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Thurn und Taxis vorbehalten.

Der Hauptertrag, die Karte nebst Vermessungs- und Bonitirungs-Register, so wie die allgemeinen und besonderen Bedingungen liegen während der Dienststunden in unserem Amtslokale zur Einsicht offen.

Die Gebote sind schriftlich und versiegelt mit dem Vermerke auf der Adresse „Submissions-Gebot für den Pachtschlüssel Kobierno" und bis zum 1. Mai c. persönlich einzureichen.

Schloß Krotoschin, den 21. März 1855.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.

Nachlaß-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Donnerstag den 5. April c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni-, birkene u. elsene Möbel auch Gold- und Silber-Sachen,

als: Sophas, Chaiselongue, Kleiderschränke, Spiegel, Kommoden, Tische, Stühle, Bettstellen, Glasspind, Kleidungsstücke, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, **1 goldene Cylinder-Repetir-Uhr,** 1 gold. Taschen-Uhr, 1 silb. Zuckerdose, Eß- und Theelöffel, Ringe und diverse Pretiosen, so wie neue gußeiserne Koch-Geschirre,

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

E. Herrsch. 1 M. Absatz 4200 M., davon 2200 M. Weizb. I. u. II. Kl., c. 2000 M. Wald, guten Geb., vorzügl. Inv., große Getreide-Vorräthe, Brennerei ꝛc. für 120 mit 30 mille Anz.

E. Ritterg. a. d. Chaussee u. flöß. Fluß, 1300 M. Gerstenb. incl. 400 M. gut. best. Forst, 100 M. 2schnittg. Wiesen, neuen Geb., vollst. Inv. für 36 mit 15 mille Anz.

Reelle Auskf. über verk. Güter giebt **G. Hoppe — Bromberg**

An die

resp. Herren Gutsbesitzer,

welche die günstige Conjunctur zum Verkauf ihrer Güter zu benutzen geneigt sein möchten, erlaube ich mir in Folge mannigfacher Nachfragen wirklich zahlungsfähiger Käufer wegen Güter von mittlerem und grösserem Umfange die ganz ergebene Bitte zu richten: mir gefälligst ihre werthen Verkaufs-Aufträge möglichst zeitig ertheilen zu wollen, und können sich dieselben der solidesten discreten Ausführung versichert halten.

S. Militsch,
Berlin, Brüderstrasse Nr. 40.

Auf dem Dominio **Bronikowo** bei **Schmiegel**, Kreis Kosten, stehen 200 Stück zur Zucht vollkommen geeignete Mutterschafe, desgleichen 200 Stück Hammel als Wollträger zum Verkauf, und können bald nach der Schur verabfolgt werden.

Eine Propination von 6 Wirthshäusern,

worunter 2 **Kirchendörfer,** ist sofort im Ganzen oder auch im Einzelnen zu verpachten. Das Nähere beim Restaurateur **J. Schmidt, Friedrichsstraße Nr. 20.**

Schön verzierte **Oster-Eier** sind billigst zu haben bei **J. Freundt.**

Samen-Anzeige.

Die Unterzeichneten empfehlen den Herren Landwirthen zur bevorstehenden Saatzeit nachstehende Samen in bester, selbst gebauter Waare:

Runkelrüben, rein weiße Zucker-	à Pfd. 4 Sgr.,	100 Pfd.	10 Rthlr.,
„ dicke rothe oder Klumpen-	à „ 7 „	100 „	20 „
„ dicke gelbe oder Klumpen-, lange aus der Erde wachsende rothe, gelbe und weiße, jede Sorte	à „ 6 „	100 „	18 „
Mohrrüben, große weiße grünköpfige Riesen-, zum Futter	à „ 20 „	100 „	55 „
„ große rothe Altringham-	à „ 20 „	100 „	55 „
„ große gelbe Saalfelder	à „ 20 „	100 „	55 „
Stoppelrübe, beste Englische Sorte, lange und runde, jede	à „ 7 „	100 „	18 „

so wie alle anderen ökonomischen und Gemüse-Samen und sind die vollständigen Verzeichnisse in der Expedition dieser Zeitung gratis zu bekommen.

Stralsund, im März 1855.

Ziegler & Brämer,
Kunst- und Handelsgärtner.

Sommer-Roggen zur Saat verkauft das Dominium **Owinsk** sowohl in kleinen als größeren Quantitäten.

In dem Garten zu **Radojewo** sind zu haben:
Apfel- und Birnbäume, à Schock 15 Rthlr.,
Kirschbäume, süße, à Schock 12 Rthlr.,
Aprikosen- und Pfirsichbäume, à Stück 20 Sgr.,
Maulbeersträucher, à Schock 20 Sgr.,
Amarillis formossisima, à 100 Stück 4 Rthlr.

Obstbäume jeder Gattung, wie auch Linden verschiedener Größe verkauft das

Dominium **Szelejewo** bei Borek.

Auf dem Dominio **Bronikowo** bei **Schmiegel**, Kreis Kosten, sind 1000 Schock kräftige Birkenpflanzen zu verkaufen und bald zu verabfolgen.

Auf dem Dominium **Rożnowo** bei Obornik stehen 6 starke fette Ochsen zum Verkauf, die seit Oktober v. J. mit Schlempe, Runkelrüben und Getreide-Schrot gemästet worden sind.

Seit dem 23. März c. wird in der Forst zu **Niewiercz** bei **Pinne, Kreis Samter, buchen Klobenklafterholz verkauft.**

Ein kompletter Brenn-Apparat nebst Darre und sämmtlichen Gefäßen ist zu **Wapno** bei Exin billig abzulassen.

Bekanntmachung.

Bei meiner Niederlassung in Posen empfehle ich mich den Herren Gutsbesitzern und Landwirthen als **Schafzüchter** und **Wollsortirer.**

Als Gründer einer eigenen Stammheerde in Sachsen, ist es mir gelungen, eine besondere Anerkennung in den Leistungen als Schafzüchter zu erwerben, worüber ich vollgültige Zeugnisse aufzuweisen habe. Mit den renommirtesten Schafheerden in Sachsen und Schlesien genau bekannt, ist es mir auch leicht, **die für jede Heerde passenden Stähre zu bestimmen und nachzuweisen,** resp. auf Verlangen den Stährankauf selbst zu übernehmen. Eben so bin ich auch bereit, bei Einführung von Wechselwirthschaft und vorkommenden landwirthschaftlichen Fabrikanlagen, namentlich Brennereien meine Assistance, so wie die vollständige Leitung anzubieten. — Meine 30jährigen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiet der gesammten Landwirthschaft, sollen bei geehrten Aufträgen meine treuen Mitarbeiter sein, mit welchen ich bestrebt sein werde, möglichst zufriedenstellende Resultate zu erzielen.

Meine Wohnung ist **Hôtel de Vienne,** woselbst ich alle schriftlichen wie mündlichen Aufträge in Empfang zu nehmen die Ehre haben werde.

Posen, den 1. April 1855.

Moritz Hornickel, Oberamtmann.

Den Herren **Bau-Unternehmern** empfehle ich die in meiner Fabrik gefertigten

Dachpappen,

welche auf Anordnung des Königlichen Ministerii für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten von der Königlichen Regierung zu Potsdam geprüft und öffentlich empfohlen sind.

Größe der Dachpappen: 6⅚ □ Fuß. Preis 5 Sgr. pro Stück, franko Stettin. Bestellungen werden prompt ausgeführt und geübte Decker nachgewiesen.

L. Gänicke in Wittenberge.

Besten

Echt Engl. Patent-Portland-Cement

empfing und offerirt billigst

S. S. Rosenthal, Spediteur in Posen, Breslauerstr. Nr. 30.

Chokolade של פסח

Gesundheits- und Gewürz-Chokolade

Nasse Gasse Nr. 4. eine Treppe.

Indem wir einem hochgeehrten Publikum für das uns bewiesene Zutrauen und zahlreichen Besuch unsern Dank abstatten, zeigen wir zugleich an, daß wir Geschäfte halber Posen nur auf kurze Zeit verlassen, um recht bald wieder mit einem großen Lager der vorzüglichsten optischen, mathematischen und physikalischen Instrumente einzutreffen.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker aus Berlin.

Die neue Möbel-Halle der vereinigten Meister,

Friedrichsstraße Nr. 31.,

empfiehlt sich mit einem Vorrath von guten, dauerhaften Möbeln, Spiegeln, Sophas, Chaiselongues, wie auch Federmatratzen zu soliden Preisen.

A. Linnemann. Höhne. Cholewinski. Krause. Höven.

F. CALDAROLA,

Haupt-Niederlage fertiger Fußbekleidung für Herren, Wilhelmsstraße 21.

Hôtel de Dresde in Posen.

Allen Anforderungen in meinem Fache auf das Gründlichste zu genügen, habe ich weder Kosten noch Mühe gespart und den **besten bekannten Techniker aus Berlin** als Werkführer engagirt. Für alle Arten Fußleiden, als: Hühneraugen, Ueberbeine, Auswüchse ꝛc. wird die Fußbekleidung auf das Bequemste und Passendste eingerichtet und dafür sogar eigene Leisten gefertigt. Zur Sommer-Saison empfehle ich höchst elegante Waare aus neu bezogenem Französischen Material.

Die neuesten Tapeten und Fenster-Rouleaux empfiehlt zu Fabrikpreisen

Meyer Kantorowicz, Markt 52.

Meine sämmtlichen Reit- und Wagen-Pferde stehen jetzt St. Martin Nr. 56. zum Verkaufe. **N. Krain.**

Ein unverheiratheter, militairfreier Wirthschafts-Beamter, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, welcher über seine Brauchbarkeit gute Zeugnisse aufweisen kann, findet bei dem Unterzeichneten von Johanni d. J. ab ein Unterkommen.

Młodasko bei Gay, den 29. März 1855.

Dehmel.

Ein Commis, der in einer Material- und Wein-Handlung bereits 5 Jahre beschäftigt gewesen, der Deutschen und Polnischen Sprache völlig mächtig und mit den besten Zeugnissen versehen, wünscht hier oder auswärts, bald oder von Johanni ab in ein Geschäft zu treten.

Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Nr. 55. Markt Nr. 55.

sind vom 1. Oktober d. J. der erste, zweite und der dritte Stock zu vermiethen. Die Lokale bewohnt jetzt der Möbel-Händler Königsberger. Näheres beim Wirth.

Bergstr. 12. ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Halbdorfstraße Nr. 35. ist eine freundliche möblirte Stube zu vermiethen und sofort zu beziehen bei Herrn Zünkowicz.

Möblirte Zimmer sind billig zu vermiethen Markt- und Breslauerstr.-Ecke 60. eine Treppe.

Zwei Zimmer, eins möblirt, mit Burschengelaß und Stall für ein Pferd, für 9 — 10 Rthlr. monatlich, werden gesucht. Adressen sub L. R. 1. in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Lindenstraße Nr. 5. ist die Bel-Etage zu vermiethen und sofort zu beziehen.

---

2 Zimmer und Küche sind zu vermiethen Breslauerstraße Nr. 34. eine Treppe hoch.

Einige Wohnungen sind Berliner- und Mühlenstr. zu vermiethen. Näheres bei **W. Stefański & Comp.** in Posen im Bazar.

Ich erkläre, den Bahn-Assistenten Paul hier beleidigt zu haben und nehme meine Aeußerungen als ungegründet zurück. Julius Lehmann.

Posener Markt-Bericht vom 2. April.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	3	5	—	3	7	9
Mittel-Weizen	2	20	—	3	—	—
Ordinairer Weizen	1	25	—	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	2	2	6	2	6	8
Roggen, leichtere Sorte	1	28	6	2	—	—
Große Gerste	1	25	6	1	28	10
Kleine Gerste	1	10	—	1	22	6
Hafer	1	1	1	1	10	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	1	5	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	15	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	6	—	—	6	15	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	15	—	—	15	5	—
Spiritus: am 31. März / „ 2. April — die Tonne von 120 Ort. à 80 % Tr.	24	22	6	25	—	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 30. März. Die Feldarbeiten haben noch immer nicht begonnen werden können und wird deshalb fortdauernd stark gedroschen, so daß die Landmärkte gut befahren werden. Die Baisse hat in dieser Woche in den Preisen fast aller landwirthschaftlichen Produkte wesentliche Foreschritte gemacht. Verschiedene Ursachen bewirken dieselbe. Es ist nämlich nicht zu bezweifeln, daß die Consumtion in Folge der hohen Preise und der wegen des Krieges beschränkten Thätigkeit der Fabriken, wie wir schon früher erwähnten, sich bedeutend vermindert hat. Gleichzeitig dauern die starken Ablieferungen der Landwirthe, welche noch hauptsächlich mit dem Dreschen beschäftigt sind, fort; dazu kommen die Friedenshoffnungen, welche sich an die Wiener Konferenz knüpfen, und die als die Hauptursache des großen Preisdrucks angesehen werden müssen. Ueberdies scheinen die gewaltigen Getreidemassen, welche in den Donaufürstenthümern aufgehäuft sind, in dieser Woche endlich auf zwei Wegen die westlichen Märkte zu erreichen. Die Schiffe unter Oesterr. Flagge werden den Export seewärts vermitteln und die Seeplätze des Mittelmeeres, Triest ꝛc., welche deshalb großen Zufuhren von dort entgegensehen, zeigen stark weichende Tendenz. Andererseits erwartet man Donauaufwärts in Pesth aus jenen Fürstenthümern große Quantitäten, welche wahrscheinlich ihren Weg nach den Süddeutschen und Schweizerischen Märkten finden werden. Nach den letzten Nachrichten hatte die Schweiz ihre Beziehungen eingestellt. Bekanntlich reguliren die Märkte dieses Landes die Preise der benachbarten Märkte und ein wenn auch nur zeitweiliges Aufhören der Beziehungen für dort übt natürlich einen starken Preisdruck aus. Die Märkte von Frankreich, Holland und England bleiben flau, weshalb natürlich die Kauflust für Weizen um so weniger aufkommen konnte, als früher nicht erwartete Zufuhren von der Warthe und von Schlesien in Aussicht stehen. (Ostsee-Ztg.)

Wollbericht.

Breslau, den 30. März. In dieser Woche war der Umsatz nicht so bedeutend als in der vorigen, und es sind nur circa 200—300 Ctr. aus dem Markt genommen worden.

Man zahlte für Polnische Einschuren bis 66 Rt., für eine Post Russische fabrikmäßig gewaschene Wolle 78 Rt., für Gerber- und Schweißwollen von 55—63 Rt., und für Polnische Locken 56 Rt.

Wir haben bedeutende Zufuhren von Russischen fabrikmäßig gewaschenen Wollen empfangen, und sind deren größere noch zu erwarten. Auch Contractabschlüsse haben wiederum mit der bisher üblichen Preiserhöhung stattgefunden. (Landw. Handlbl.)

Wasserstand der Warthe:

Pogorzelice	am 31. März Vm. 8 Uhr	12 Fuß	9 Zoll,
	„ 31. „ Nm. 2 „	12 „	5 „
	„ 1. April Vm. 8 „	12 „	3 „
Posen	am 31. März Abends 9 Uhr	21 Fuß	5 Zoll,
	„ 2. April Vm. 8 „	20 „	10 „

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 26. März bis 1. April 1855.

Tag.	Thermometerstand tiefster	höchster	Barometerstand.	Wind.
26 März	+ 0,0°	+ 1,0°	27 Z. 5,6 L.	NO.
27. „	+ 0,0°	+ 2,3°	27 „ 9,0 „	O.
28. „	+ 0,0°	+ 2,2°	27 „ 11,5 „	NW.
29. „	— 2,2°	+ 2,0°	28 „ 2,3 „	NO.
30. „	— 2,0°	+ 3,0°	28 „ 3,5 „	NO.
31. „	— 1,2°	+ 5,0°	28 „ 4,0 „	NO.
1 April	+ 0,0°	+ 6,0°	28 „ 4,5 „	O.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Berlin, den 31. März. Die Börse war heute in etwas matterer Haltung und die Course zum Theil etwas niedriger, schlossen aber meist wieder höher und fest bei belebtem Geschäft. Von Wechseln stellten sich Augsburg niedriger, dagegen London und Paris höher. Französisch-Oesterreichische 84½ bez. National-Anleihe 71½—¼ bezahlt und Geld.

Paris, Sonnabend den 31. März, Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war heute fast ausschliesslich mit der Liquidation beschäftigt. Consols von Mittags 12 Uhr waren 93 gemeldet. Die 3 % eröffnete zu 69, 65 und sank auf 69, 60. Als Consols von Mittags 1 Uhr 93⅛ eintrafen, hob sich die Rente auf 69, 90 und wich auf 69, 80. Durch ein an der Börse cirkulirendes Gerücht, Preussen würde an den Wiener Konferenzen Antheil nehmen, hob sich die 3 % abermals auf 70, 05 und schloss weniger belebt, doch ziemlich fest zur Notiz.

Schluss-Course. 3 % Rente 69, 95. 4½ % Rente 94, 80. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Silberanleihe 84. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 672, 50.

Paris, Sonntag den 1. April. In der Passage eröffnete die 3 % zu 70, stieg auf 70, 40 und schloss in ziemlich fester Haltung zu 70, 10. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien wurden zu 675 gehandelt.

London, Sonnabend den 31. März, Mittags 1 Uhr. Consols 93⅛.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.